31. Jahrgang. Donnerstag, 15. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16818

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Russische Bestrebungen in Oesterreich.

Wer für Deutschösterreich je hingebungsvolleres Interesse bezeugt, wer je kämpfend für die Rechte der deutschen Nation eingetreten ist und warnend auf die Entwickelung der Dinge im Innern Oesterreichs hingewiesen hat, der könnte jetzt mit einer gewissen Befriedigung auf eine Reihe von Leuten herabsehen, die erst jetzt zu verspäteter Einsicht gelangen, wenn der Ernst der Lage eine solche Befriedigung gestattete. Jahrelang war man emsig bemüht, die den Kämpfen in Oesterreich fernstehenden Volksgenossen über die letzten Ziele der slavischen Bewegung in Oesterreich aufzuklären. Immer wieder ertönte es von Seiten der österreichischen Regierung zurück: Das sind demagogische Uebertreibungen, Auswüchse eines überhitzten deutschnationalen Wahnes; in einer Selbsttäuschung, die man nicht begreifen könnte, wüßte man nicht, daß die Wurzeln auf einer Höhe zu suchen sind, wo das absolute Machtwort entscheidet, hing man an dem Lieblingsgedanken fest, die Slavenwelt Oesterreichs durch stete Bevorzugung an den Staat zu fesseln; ein einflußreicher Theil der Presse Deutschlands hatte nicht Spottworte genug gegen die Agitatoren, die deutschen Schwarzseher von Beruf, welche von einer Slavisirung Oesterreichs auf Kosten der Deutschen faselten, und heute hat das Blatt sich gewandt, so daß selbst Blätter wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Pessimisten von einst Recht geben müssen. Die „Politik", das Organ Riegers, schreibt im Hinblick auf das Gewölk, das in Rußland sich zusammenzuballen scheint:

„So groß auch das Friedensbedürfniß aller Völker Oesterreichs, so dringend es der Wunsch des böhmischen Volkes ist, daß der Waffengang mit Rußland unsererseits nur im Falle der aufgedrungenen Nothwehr angetreten werden möge, die dem gemeinsamen Vaterlande drohende Gefahr wird das böhmische Volk geschlossen und bereit finden, für den Hort der Rechte und der Freiheit mit Gut und Blut einzustehen, so wie es bisher opferwillig geschehen ist unter den schwierigsten Umständen. Wir halten diese übrigens selbstverständliche Versicherung gegenwärtig nicht für überflüssig, weil einzelne Organe der Opposition gewisse Verirrungen und Seitensprünge zu Verdächtigungen des Patriotismus der österreichischen Slaven mißbrauchen."

Dir „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu:

„Die Versicherungen der „Politik" sind gewiß aufrichtig gemeint, aber sie werden kaum jemand zu überzeugen vermögen, **daß der panslavistische Fanatismus, der bei den Slovenen und bei den Jungtschechen so üppig in die Halme geschossen ist, nicht in der That schon eine Gefahr an sich ist, deren Abwehr nicht rasch und energisch genug erfolgen kann.**"

Und dabei ist wohl anzunehmen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." sehr genau weiß, wie wenig aufrichtig es das Blatt jenes tschechischen Führers meinen könne, der dermaleinst nach Moskau pilgerte, der das berüchtigte Memorandum an Napoleon III. richtete und der erst vor wenigen Wochen in vertraulicher Stunde sein russisches Herz mit derselben Aufrichtigkeit enthüllte, wie sein jungtschechischer Genosse Dr. Gregr. Nicht nur die Slovenen und Jungtschechen fühlen russisch, wie die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet; die Alttschechen, die Slovaken und die Serbokroaten sind von demselben Geist erfüllt; und wenn allein die Jungtschechen panrussisch wären, so wäre das eine Gefahr an sich; denn man weiß, daß die überwiegende Mehrzahl der tschechischen Volksgenossen und vor allem die heranwachsende Jugend ausnahmslos jungtschechisch und österreichfeindlich gesinnt ist. Beweis dessen: der Hirtenbrief der zur Görzer Metropole gehörigen vier Bischöfe, der nicht allein von der „Aversion" gegen Oesterreich unter den Slovenen spricht, sondern wörtlich betont, „diese Aversion tritt fast in allen in Oesterreich gesprochenen Sprachen auf". Wie wenig auch dieser Hirtenbrief beachtet wird, beweist der noch nicht bekannte Umstand, daß im Staudnitzer Bezirk an der deutschslavischen Sprachgrenze in Böhmen in den letzten Tagen erst eine Petition um Einführung der slavischen Liturgie im Umlauf ist; werde diese nicht eingeführt, dann werde man zur russischen Kirche übertreten; und diese Petition war am Sonnabend (10. d.) bereits von 250 Familienvätern, Alt- und Jungtschechen, unterschrieben.

Die russische Presse, welche die innigsten Beziehungen zu den Russenfreunden in Prag, Brünn, Laibach, Thuroz, St. Marten in Ungarn und anderen Orten unterhält, weiß sehr wohl, was sie sagt, wenn sie an die Slaven Oesterreichs erinnert, und sie hat sich die Sprache der tschechischen, kroatischen, slovenischen und slovakischen Blätter so angeeignet, daß sie mit ihnen in den gleichen Fehler der nationalen Uebertreibung verfällt. Sie nennt Oesterreich mit seinen zu **drei Vierteln** aus Slaven bestehenden Bewohnern im Falle eines Zukunftskrieges gegen Rußland ein „gebundenes" Land. Die Dreiviertel-Rechnung ist echt tschechisch gedacht. Vor allem zählt Oesterreich-Ungarn zehn Millionen Deutscher. Es kommen hierzu über sechs Millionen **reine** Magyaren (ohne die Magyaronen, die zum Magyarenthum sich bekennenden Angehörigen fremder Stämme). Dann ist der Polen nicht gedacht, die von einer panrussischen Gemeinschaft nichts wissen wollen; desgl. auch der Italiener u. a. nicht.

Sei dem aber, wie ihm wolle, ernst ist die Lage, und wer die Einheit und Macht Oesterreichs erhalten will, der handelt heute an diesem Staate nicht wohlgesinnt, wenn er nicht zur Umkehr hilft. Sprechen die neuesten Vorgänge im böhmischen, im dalmatinischen Landtage nicht beredt genug? Als der jungtschechische Führer Dr. Gregr gegen den Cultusminister Dr. Gautsch am vergangenen Freitag wie ein Rasender zu Felde zog, ihn einen grimmigen Feind der Slaven nannte, der nicht auf die Minister-, sondern auf die Anklagebank gehöre, so klang aus seinen verhetzenden Uebertreibungen der Ruf gar deutlich heraus:

„Sei es des Unterrichtsministers Gautsch Absicht gewesen, die Tschechen von ihrer bisherigen Loyalität abzulenken, dann habe er dies erreicht. Leben wir in einem Staate, wo auf Grundlage der Gerechtigkeit mit allen Nationen auf gleiche Weise verfahren werden soll, oder sollen die Tschechen als ein untergeordnetes Nationchen mit Füßen getreten und ihrer ganzen glorreichen Vergangenheit beraubt werden? Ob es klug und politisch ist, in einer Zeit, wo so gefahrdrohende Wolken den Horizont bedecken und jeden Augenblick das Kriegsunglück über uns hereinbrechen kann, mit solchen Erlässen zu paradiren, möge der Unterrichtsminister erwägen. In einer Zeit, wo bei der allgemeinen Wehrpflicht an die Opferwilligkeit aller Nationen appellirt werden wird, dürfe man nicht die Unzufriedenheit schüren und Erbitterung heraufbeschwören."

Und was wußte der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, auf diese nicht mehr zweideutige Sprache zu erwiedern? Nichts als eine mattherzige Entschuldigung der Regierung, die nach wie vor bestrebt sein werde, die Zufriedenheit **aller Völker** Oesterreichs, besonders des tschechischen zu gewinnen und zu bewahren. Von der tiefen, verzweifelten Mißstimmung in Oesterreich scheint dem Statthalter nichts bekannt zu sein.

Und im dalmatinischen Landtage, wo die Großkroaten die italienische Minderheit zur Passivität verurtheilten? Da bringt der Abgeordnete, Advokat Dr. Bakotic aus Spalato einen von seinen Gesinnungsgenossen genügend unterstützten Antrag ein, daß die **russische** Sprache in den dalmatinischen Realschulen als obligater Lehrgegenstand eingeführt und daß überdies an jedem Gymnasium ein Lehrstuhl für russische Sprache und Literatur errichtet werde. — Auch dieses Verlangen spricht so deutlich für sich selbst, daß es keines Commentars bedarf.

Oesterreich und Rußland.

Eine auffällige Nachricht geht uns aus Interessentenkreisen zu, die nämlich, daß **die österreichischen Eisenbahnen in der letzten Zeit anfangen, ihren im Auslande befindlichen Wagenpark an sich zu ziehen.** Nach dem im Verein deutscher Eisenbahnen, zu welchem auch die österreichisch-ungarischen Bahnen gehören, bestehenden Uebereinkommen über die gegenseitige Wagenbenutzung ist es gestattet, beladen eingegangene Wagen fremder Verwaltungen wieder zu beladen und diese Wagen dann in gewissen Entfernungen seitwärts abzulenken oder über die Heimathbahn hinaus zu dirigiren. Es steht den einzelnen Bahnen jedoch frei, zu verlangen, daß ihre Wagen nach Entladung direct auf dem kürzesten Wege nach Hause geschickt werden, und von dieser Befugniß haben gegenwärtig die österreichischen Bahnen Gebrauch gemacht. Nun geschieht das ja öfter zu Zeiten, in denen ein so reger Verkehr herrscht, daß die Bahn ihre Wagen nothwendig gebraucht und deshalb gezwungen ist, auf die finanziellen Vortheile zu verzichten, die eine Beladung der Wagen auf dem Rückwege bringt, weil sich hiermit die schleunige Rückkehr der Wagen nicht verbinden läßt. Da aber erfahrungsgemäß in der Zeit vom 15. Dezember bis zum 15. Februar der Eisenbahnverkehr am schwächsten zu sein pflegt, so würde hier wohl kaum der eigene dringende Bedarf die österreichischen Bahnen zu einer Maßregel veranlaßt haben, von der sie einen finanziellen Nachtheil zu erwarten haben. Wir glauben daher nicht zu irren, daß politische Motive, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, die Veranlassung zu dem in jetziger Jahreszeit auffallenden Schritte gegeben haben.

In einem Berliner Briefe der „Pol. Corr." heißt es:

Es liegt in der Natur der Dinge, daß man hier die Ansichten derjenigen obsiegen zu sehen wünscht, welche gegenüber der nicht mehr abzuleugnenden russischen Action österreichische Maßnahmen herbeisehnen. Die russischen Erklärungen des Sachverhalts werden hier als keineswegs maßgebend für den wirklichen Thatbestand betrachtet, da man sich sagt, daß es im Interesse der russischen Regierung liegen muß, die von ihr ergriffenen Maßregeln als friedfertig erscheinen zu lassen. Auch den französischen und theilweise englischen Darstellungen der Lage wird kein Gewicht beigelegt: den französischen, da man von diesen mit Sicherheit annehmen muß, daß sie in Oesterreich-feindlichem Sinne verfaßt sind, insofern Oesterreich der Verbündete Deutschlands ist; den englischen, weil sich in diesen die Auffassung eines Landes wiederspiegelt, das sich durch die Vorgänge in Galizien nicht unmittelbar berührt fühlt und darum in kurzsichtiger Beurtheilung der Weltlage eine Gefahr für England in denselben nicht erblicken kann. Deutschland dagegen sieht in jenen Truppen-Concentrationen Vorgänge, welche das Wohl des eigenen Landes, wenn auch nicht so direct wie dasjenige Oesterreichs, so immerhin doch in bedenklicher Weise bedrohen, und verfolgt dieselben deshalb mit einer Aufmerksamkeit und Besorgniß, für die man, bei der bestehenden Solidarität zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, größere Beachtung in Wien und Budapest zu finden gewünscht hätte, als dies seither der Fall gewesen ist. Die Andeutungen gewisser meist fremdländischer Journale, welche diese Besorgniß als eine erkünstelte darzustellen bemüht sind, indem sie vorgeben, daß mit derselben nur bezweckt werde, die neuen militärischen Vorlagen durch den Reichstag zu bringen, werden hier mit gebührender Nichtachtung aufgenommen.

Aus Wien wird dem „B. T." gemeldet:

Die heute (Dienstag) unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Josef in der Hofburg abgehaltene **militärische Conferenz** hatte keine solche Bedeutung, wie jene vom vorigen Donnerstag: denn heute waren keinerlei grundsätzliche Entscheidungen zu treffen. Demgemäß war auch Graf Kalnoky nicht anwesend. Ebenso war die ungarische Regierung in der heutigen Conferenz nicht vertreten. Insofern kann jedoch die heutige Berathung als eine Fortsetzung der in der Vorwoche abgehaltenen gelten, als auch heute die eventuell nothwendig werdenden Truppenverstärkungen besprochen wurden, jedoch nur in dem Sinne, daß technische Einzelheiten für den etwaigen Bedarfsfall festgestellt wurden. Möglich ist, daß noch **weitere derartige Berathungen in der nächsten Zeit nachfolgen.** Dieselben haben, so lange von russischer Seite kein Truppennachschub an die Grenze stattfindet, keinerlei besorglichen Charakter.

Die allgemeine Lage erscheint im großen Ganzen unverändert; die Spannung ist in keiner Weise verschärft, freilich auch nicht merkbar verringert. Gerüchte, daß neue russische Truppen an der Grenze eingetroffen seien, werden von Lemberg aus als falsch bezeichnet.

Aus Warschau berichtet das „N. W. Tagebl.": „Sämmtliche österreichisch-ungarische und deutsche Staatsbürger, welche bis jetzt in den Kohlenwerken in Polen beschäftigt waren, erhielten den **Befehl**, binnen 27 Tagen das russische Territorium zu verlassen. In Folge dessen stellten die Kohlenwerke „Golonog", „Warschawskoje-Obschestwo" u. a. ihre Arbeiten ein.

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Dez. Wie dem „Westf. Merkur" mitgetheilt wird, weiß die in Ceuta erscheinende „Afrika" zu berichten, daß eine deutsche Gesellschaft, in Gemeinschaft mit den geographischen Gesellschaften zu Hamburg und **Berlin**, an der Küste **Maroccos** eine Reihe von Etablissements zu errichten beabsichtige, die besonders für den Getreidehandel bestimmt seien. Die Gesellschaft wird auch einige Landconcessionen nachsuchen, um Colonisationsversuche zu machen. Eine große Hamburger Schifffahrts-Gesellschaft soll **stark** dabei interessirt sein. Der Hauptsitz der Compagnie soll in Casablanca errichtet werden.

* **Aus San Remo** ist dem „Reichs- und Staats-Anzeiger" folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen:

„Die täglich sich mehrenden Zeichen der Theilnahme haben Se. kaiserl. und königl. Hoheit den **Kronprinzen** veranlaßt, nochmals Höchstseinem wärmsten Dank hierdurch Ausdruck zu geben. Gleichzeitig ist Höchstdemselben zu Ohren gekommen, daß in der Heimath vielfach von öffentlichen und privaten Festlichkeiten im Hinblick auf Sein Leiden Abstand genommen wird. Se. kaiserl. und königl. Hoheit ist durch diese Rücksicht innig gerührt. Der Gedanke ist Höchstdemselben indeß peinlich, daß Seine Krankheit, die einen langwierigen Charakter anzunehmen scheint, eine in das öffentliche Leben so tief eingreifende Störung hervorrufen sollte. Der Kronprinz wünscht daher, daß die Festlichkeiten und Vergnügungen des Winters, zumal da gegenwärtig eine entscheidende Besserung im Befinden Sr. kaiserl. und königl. Hoheit eingetreten ist, in hergebrachter Weise stattfinden.

San Remo, 11. Dezember 1887.

Der Hofmarschall: **Graf Radolinski.**"

Der „Köln. Ztg." wird vom 13. d. M. gemeldet: Der Kronprinz machte heute einen zweistündigen Spaziergang. Im Auftrage des Landgrafen von Hessen überbrachte der Kammerherr Rappard aus Benares (Indien) ärztliche Rathschläge. Graf Radolinski reist am 20. d. geschäfts-

---

Stadt-Theater.

✠ Die Benefizvorstellung für Herrn **Ernst** am Dienstag lieferte in dem zahlreichen Besuch und den vielen Ovationen, die ihm bereitet wurden, den Beweis, wie sehr beliebt der Künstler bei unserem Publikum ist. Das Trauerspiel „**Montrose**", welches hier zum ersten Mal gespielt wurde, gehört nicht zu den besten Arbeiten Laubes. Die Exposition im ersten Akt ist schleppend; dann kommt allerdings viel Leben in die Handlung, aber diese selbst, die vorherrschend politischer Natur, vermag Laube nicht in das Reich der Poesie zu erheben. Was wir zu hören bekommen, hat immer etwas Geschäftsmäßiges und erinnert mehr an die aktenmäßigen Berichte von Parlaments- und Gerichtsverhandlungen, als an die freie Sprache, in welcher sich die allgemein menschlichen Interessen geben. Wie anders haben es Goethe und Schiller im „Egmont" und in der „Maria Stuart" verstanden, das rein politische Element, ohne daß es seinen realistischen Charakter verliert, zum Träger wahrhafter Poesie zu machen! Ein anderer Mangel des Stückes ist, daß das Grundmotiv im Charakter des Helden unklar ist und daß dadurch dem Interesse für denselben Eintrag gethan wird. Wäre Montrose entschlossen, sich für das unbeschränkte Königthum zu opfern, so würde man den Mann achten können, auch wenn man seinen Entschluß für einen Irrthum hält. Doch er selbst lehnt in seinem Gespräch mit Cromwell diesen Gedanken als den seinigen ab; er will nur für die persönliche Herrschaft der Stuarts sich opfern. Aber der Eine, der wenig taugte, Carl I., ist todt, und der Andere, der garnichts taugt, Carl II., verleugnet offen Montrose, der alles für ihn eingesetzt hat, und ist bereit um den Preis der Krone den Vertrag, den ihm die schottischen Calvinisten aufnöthigen wollen, zu unterschreiben, während Montrose eben die Waffen ergriffen hat, um Carl vor dieser, wie er meint, schimpflichen Bedingung zu sichern. Wenn dann Montrose mit der Erklärung den Tod wählt, daß er auch dem Treulosen und Unwürdigen treu bleiben will, so ist das nicht Heroismus, sondern eigensinnige Principienreiterei.

Das Stück ist nicht gut, aber es hat zwei gute Rollen und eine Reihe wirksamer Scenen. Und diese beiden Rollen, die Montroses und Cromwells, waren gestern in guten Händen. Herr Ernst, ein stattlicher heldenhafter Montrose, voll Feuer und Energie, wurde auch den zarteren Seiten des Charakters, in der Scene mit Weib und Kind und in dem wilden Ausbruch des Schmerzes um den von ihm in der Schlacht erschlagenen Freund, vollkommen gerecht. Imponirend führte er die Gestalt des Helden in seinen Verhandlungen mit Cromwell und mit siegender Ueberlegenheit in der Schlußscene vor Gericht durch. Hr. **Schwarz** zeichnete mit scharfen und bestimmten Strichen die feste, schroffe Gestalt des historischen Cromwell und wußte damit die weichen Herzensregungen, die Laube hier dem geschichtlichen Charakter beigemischt hat, einheitlich und doch so, daß sie zur vollen Wirkung kamen, zu verbinden. Beide Darsteller thaten ihr Bestes, was auch vom Publikum entsprechend anerkannt wurde. Alle übrigen Partien sind bloße Episoden, auch die beiden Frauenrollen, welche von Frau **Staudinger** (Margaret Corby) und Frl. **Ernau** (Olivia) anerkennenswerth gespielt wurden. Die letztere gab allerdings nur das zarte Weibliche, ohne das Heldenhafte, von dem auch die Rede ist. — Die einzige komische Scene des Stückes, in der zwei aus der Schlacht bei Corbiesdale flüchtige Feiglinge unvermuthet einander gegenübergestellt werden, ist Laube nicht sehr geglückt. Auch einen Falstaff kann nur ein Shakespeare schaffen.

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von **E . . . d.**

27) (Schluß.)

15. Familienrath, Hochzeit und Schluß.

„Zuerst möchte ich", begann Herr Hintfeld am folgenden Tage, als man sich in dem kleinen Gärtchen zurechtgesetzt hatte, „daran erinnern, daß es heute nahezu ein Jahr her ist, seitdem wir auf dem Karlsberge in Oliva mit unserem lieben Woltersdorf zum ersten Mal zusammentrafen. Wer hätte damals ahnen können, was wir seitdem erlebt und gelitten haben! Ich bin daher heute im Begriff, zwar nicht gerade mein Testament zu machen, aber doch solche Dispositionen zu treffen, welche für alle Fälle eine gewisse Ordnung in unsere Familienverhältnisse bringen sollen. Es ist das um so nöthiger, weil wir nach dem in Tilsit abgeschlossenen Frieden politisch getrennt werden. Ich kehre mit den Meinigen in die angeblich freie Reichsstadt zurück, und wir werden ja sehen, in wieweit ich mich durch die reichsständische Herrlichkeit — was sind Sie, Woltersdorf, für ein Prophet gewesen! — über den Jammer unserer Heimath werde trösten lassen können. Meine Herren Schwiegersöhne werden mir bald meine Töchter wieder auf preußisches Staatsgebiet entführen, und Heinrich geht wieder nach England zurück. Da will ich denn wenigstens über einen Theil meines Vermögens bei Zeiten so disponiren, daß er nicht wieder in die Hände unserer französischen Gäste fällt."

„Ich habe vor zehn Jahren schon mit Herrn Sörsmann in Danzig ein Compagniegeschäft in London etablirt. Es sollte dies unserem blühenden Handel von dort aus eine feste Stütze bilden, und es hat diesen Zweck gut erfüllt. Vor anderthalb Jahren habe ich Heinrich als meinen Stellvertreter dorthin geschickt, und wir haben dann dem Londoner Geschäft eine andere Richtung angewiesen, die sich außerordentlich gut bewährt hat und uns jetzt sehr zu statten kommt. Dies Geschäft habe ich damals mit 10 000 Pfund Sterling ausgestattet, und Sörsmann hat sich eben so hoch betheiligt. Diese 10 000 Pfund, lieber Heinrich, trete ich jetzt in der Art an Dich ab, daß Du die Zinsen aus dem Geschäftsertrage außer Deinen sonstigen Spesen für Dich berechnen magst. Du wirst damit als selbständiger Kaufmann genügend ausgestattet sein und wirst in Danzig von mir und Sörsmann nähere Instructionen erhalten. Uebrigens hoffe ich, da Du jetzt großjährig geworden bist, bei dieser Gelegenheit mit Sörsmann noch in engere Verbindung zu treten."

Marie nickte ihrem Bruder freundlich zu, der den Gruß ebenso erwiederte, und Elisabeth flüsterte Knebel ins Ohr: „Susanna Sörsmann wartet auf unseren Heinrich."

„Ich habe", fuhr Herr Hintfeld fort, „als im vorigen Sommer der Kriegslärm losging, gewaltige Weizenladungen nach England geschickt. Den Erlös dafür habe ich in der Londoner Bank deponiren lassen. Davon gebe ich jeder meiner Töchter 10000 Pfund Sterling als Mitgift. Sie, lieber Woltersdorf, können nach der Hochzeit darüber frei verfügen, wenn Sie die Summe auf Ihre Güter für Ihre Gattin eintragen lassen wollen. Wenden Sie sich dann an Heinrich nach London, der Ihnen das Geld auf sicherem Wege zukommen lassen wird. Sie, lieber Knebel, mögen sich noch vor der Hochzeit — ich habe Ihnen dafür bestimmte Vorschläge zu machen — ein ansehnliches Gut aussuchen. Ich werde dasselbe ankaufen und zunächst den Besitz auf den Namen meiner Tochter berichtigen lassen. So wären wir denn für alle Fälle gesichert, und wenn das Londoner Geschäft mit Geschick und Glück arbeitet, so werden meine französischen Freunde hoffentlich vergeblich mich zum armen Manne zu machen versuchen. Seid Ihr damit einverstanden?"

„Wir können", nahm Herr v. Woltersdorf das Wort, „Ihnen, verehrter Schwiegerpapa, für Ihre Sorgfalt und Umsicht nur dankbar sein. Ich für meine Person hätte dessen nicht bedurft. Ich werde daher von Ihrer Gabe auch nicht eher Gebrauch machen, als bis sich eine ganz besonders vortheilhafte Gelegenheit zur Anlage des Geldes darbieten sollte."

„Diese Gelegenheiten", sagte Herr Hintfeld „werden sich jetzt schockweise finden. Der Federstrich, mit welchem der Graf Kalkreuth — ich will ihm damit keinen Vorwurf machen — den Frieden in Tilsit unterzeichnete, ist für die Hälfte unserer Gutsbesitzer — ich kenne das ganz genau — das Signal zum Bankerott geworden. Rittergüter werden so wohlfeil wie Brombeeren werden. Aber ich denke, gerade deshalb wird der Ankauf von Land die beste Geldanlage abgeben, denn möglichst schuldenfreie Landgüter werden, wenn die große Abrechnung mit dem Welteroberer einmal abgemacht sein wird, das werthvollste Besitzobject werden. Ungeheure Kapitalien werden bis dahin noch zerstört werden und verloren gehen. Der Grund und Boden läuft aber nicht davon, und Handel treiben kann nicht jeder."

„Ich kann mit gutem Gewissen versichern", sagte nun Heinrich Hintfeld, „daß der Handel in England jetzt in Blüthe steht, wie niemals zuvor. Und er ist lohnend, weil die Engländer zwar vom Continent in Europa ziemlich ausgeschlossen sind, vielleicht noch in stärkerem Maße ausgeschlossen werden. Dafür sind sie aber in der ganzen Welt aller Concurrenz ledig und beherrschen ganz allein den Handel auch von Europa mit der übrigen Welt, der doch nicht ganz abgeschnitten werden kann. Der Verdienst ist sehr groß, und ich denke, Vater, was Du hier verlieren wirst, werden wir Dir von dort aus doppelt und dreifach ersetzen können."

„Nun", sagte Herr Hintfeld, „auf Verluste muß ich natürlich gefaßt sein. Aber meine Forderungen an die Stadt und an den preußischen Staat wird

halber nach Berlin; sein Stellvertreter wird Major Lincker sein.

* **[Die Prinzessin Wilhelm]** ist gestern Abend nach Dresden abgereist, um dort heute Mittag der Beisetzung der Prinzessin Pauline von Schleswig-Holstein Sonderburg-Augustenburg beizuwohnen.

* **[Stadtverordnetenwahlen.]** Bei den gestrigen Stadtverordneten-Stich- respective Neuwahlen in Berlin wurden Hermes, Fähndrich, Seeger (sämmtlich liberal) und Splettstößer (Arbeiterpartei) gewählt.

* **[Ueber die Erkrankung Hasenclevers]** meldet der Züricher „Socialdemokrat“, daß die Nachrichten über das Befinden desselben nicht günstig lauten; ein schweres Gehirnleiden ist festgestellt.

* **[Die gefälschten Aktenstücke.]** Auch in den amtlichen Petersburger Kreisen besteht, wie der Petersburger Berichterstatter der „Times“ schreibt, bezüglich der gefälschten Aktenstücke kein Zweifel mehr; man hat, nach diesem Gewährsmann, die Schriftstücke in Petersburg untersucht und ist zu dem Ergebniß gelangt, daß dieselben gefälscht sind; dieselben geben sich als Uebersetzungen von deutschen Originalen, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie ursprünglich in französischer Sprache abgefaßt sind, und der Verdacht der Urheberschaft (wenigstens eines Theiles derselben) fällt auf Personen, welche mit dem Fürsten Ferdinand sehr vertraute Beziehungen unterhalten oder unterhielten.

* **[Domänenverpachtungen und Nothstand.]** „Unter den Beweisen, welche der preußische landwirthschaftliche Minister Lucius wiederholt für den landwirthschaftlichen Nothstand ins Feld geführt hat, stand in erster Linie der seit 1886 eingetretene Rückgang der Pachtgebote bei Domänen-Verpachtungen. Daß nach einer weit über viertelhundertjährigen Periode steigender Pachtgebote endlich einmal in einem oder in zwei Jahren sich nur zu etwas heruntergesetzten Pachtpreisen Pachtlust zeigt, ist nach Ansicht des Herrn Ministers bereits Beweis genug, daß „die Balance in den landwirthschaftlichen ländlichen Haltungen eine außerordentlich gestörte sein muß.“ Dazu bemerkt die „Volks-Ztg.“: „Einer so gewagten Schlußfolgerung gegenüber empfiehlt es sich, sich wieder einmal anzusehen, welche Steigerung der Pachtertrag unserer Domänen denn eigentlich vor 1886 erfahren hat. Nach amtlichen Quellen, nämlich nach dem letzterstatteten Bericht desselben Ministers an den König (über die landwirthschaftliche Verwaltung in den Jahren 1881—83) betrug der Vorwerkspachtzins pro Hectar nutzbarer Fläche in dem Jahre 1850: 14,10 Mk.; ferner 1860: 18,15 Mk.; 1870: 26,46 Mk.; 1880/81: 34,61 Mk. und 1884/85: 37,85 Mk. Die Steigerung des Pachtertrages pro Hectar hat sich also seit 1860, d. h. in den letzten 25 Jahren auf nicht weniger als 19,70 Mk. oder rund 110 Procent belaufen, der Pachtertrag also sich mehr als verdoppelt. Seit 1850 bemißt sich die Steigerung sogar auf 168 Procent! Und wenn von dieser ganz außerordentlichen Steigerung endlich einmal eine Kleinigkeit wieder abbröckelt, da soll das schon ein Beweis sein für Nothstands-Verhältnisse im landwirthschaftlichen Betriebe?“

* **[Neue Vorlage.]** Dem Reichstag wird, der „Köln. Ztg.“ zufolge, schon in nächster Zeit eine weitere Vorlage zugehen, welche bezweckt, den jetzigen **Telegraphenverkehr zwischen Deutschland und England** zu verstaatlichen. Die Kosten, die insbesondere durch Ankauf eines vorhandenen, einer Privatgesellschaft gehörenden Kabels entstehen werden, belaufen sich auf annähernd sieben Mill. Mark. Gleichzeitig sollen die Depeschengebühren zwischen England und Deutschland beträchtlich ermäßigt werden.

* **[Eine Anzahl conservativer schlesischer Großgrundbesitzer]** wird jetzt den Beweis führen, daß die **Erhöhung der Getreidepreise** keinen Einfluß auf die Vertheuerung des Brodes übe. In Haynau hatte nämlich ein freisinniger Redner in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung den über ihren Nothstand klagenden Großgrundbesitzern, welche den Bäckern vorwerfen, sich am Gute des Volkes unrechtmäßig zu bereichern, den ironischen Rath gegeben, sie möchten doch Bäcker werden. Jetzt kündigt nun die conservative Lokalpresse an, daß die Errichtung einer Brodfabrik seitens einer Anzahl conservativer Großgrundbesitzer bevorstehe. Hoffentlich werden die Herren ihre Ankündigung zur That werden lassen.

* **[Bezüglich der neu zu gründenden Spiritus-Commissionsbank]** wird der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt, daß die Circulare an die Brenner mit Aenderung der Ueberschrift in gleicher Form wie der in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ veröffentlichte Aufruf abgefaßt und am Montag versendet worden sind. Schon vor der Versendung sollen dem Ausschusse der Spiritusfabrikanten in Deutschland zahlreiche Beitrittserklärungen zugegangen sein. Das weitere Vorgehen behufs Constituirung der neuen Bank wird in den maßgebenden Kreisen so gedacht, daß die einzelnen Gruppen, der Ausschuß der Spiritusfabrikanten in Deutschland, das Finanzconsortium, die Spritfabrikanten und die Spiritushändler mit Mandaten versehene Vertreter bei gemeinsamen Verhandlungen entsenden. Man glaubt auf diesem Wege am besten zum Ziele zu gelangen; das Ergebniß der Verhandlungen dürfte sich freilich erst im neuen Jahre herausstellen. Die Spritfabrikanten haben bekanntlich am 14. d. M. nach dem Centralhotel hierselbst eine Versammlung einberufen, welche neben der allgemeinen Besprechung der durch das neue Branntweinsteuergesetz geschaffenen Lage des Gewerbes auch den Zweck verfolgt, zu den oben gekennzeichneten Verhandlungen eine Vertretung zu entsenden. Von den Spiritushändlern haben bereits die Berliner getagt und ihre Zustimmung zur Spiritus-Commissionsbank erklärt. Eine allgemeine Versammlung der deutschen Spiritushändler ist in Aussicht genommen. Die zurückhaltende Stellung der Berliner Spritfabrikanten wird daraus erklärt, daß dieselben besondere Marken führen und bei der Concentration durch die Commissionsbank Einbuße zu erleiden fürchten.

* **[Innere Mission.]** Der Congreß für innere Mission wird im nächsten Sommer dem Vernehmen nach in Kassel tagen.

Posen, 13. Dezbr. Die **Schulkinder polnischer Nationalität** sind, wie die „P. Z.“ berichtet, im deutschen Religionsunterricht, welcher bekanntlich seit Michaeli d. J. in den Volksschulen unserer Provinz statt des früheren polnischen Religionsunterrichts ertheilt wird, vielfach bereits soweit vorgeschritten, daß die Schulinspectoren hier und dort diese Kinder in der Religion bereits deutsch zu examiniren beginnen. Der polnische Sprachunterricht hat auch in verschiedenen Privat-Töchterschulen in der Provinz schon aufgehört.

* **In Dresden** verschied nach kurzem Krankenlager die **Prinzessin Pauline** Victoria Anna Wilhelmine zu **Schleswig-Holstein**. Dieselbe war geboren am 9. Februar 1804 als Tochter des Prinzen Friedrich Karl Emil von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Oesterreich-Ungarn.

* Gegenüber den Commentaren, welche tschechische Blätter an die Auslassungen des „**Wiener Fremdenbl.**“ über die **militärischen Maßnahmen Rußlands** geknüpft haben, führt letztgenanntes Blatt folgendes aus:

„Um so auffälliger ist die Thatsache, daß unsere Betrachtungen über die durch die militärischen Maßnahmen Rußlands geschaffene Situation bei uns näher stehenden Organen, bei Organen der Bevölkerung, welche mit uns durch die Gemeinsamkeit der vitalsten Interessen verknüpft ist, nicht die entsprechende Würdigung gefunden haben. Von den „Narodni Listy“ wollen wir hier gänzlich absehen. Wenn sie von der Nervosität des Auswärtigen Amtes sprechen, die durch die Annäherung Deutschlands an Rußland auf Kosten der österreichischen Orientpolitik hervorgerufen worden, so läßt uns dies mit Hinblick auf die bekannte, hier mehrfach gezeichnete politische Richtung dieses Blattes und die extreme Eigenart seines Anhanges ganz unberührt. Eine größere Beachtung müssen wir schon dem alttschechischen Organe „Hlas Naroda“ schenken, und da darf man denn seine Ueberraschung über die Auffassungen aussprechen, denen wir hier begegnen. Der „Hlas Naroda“ meint, die gesammte Beunruhigung stamme von der Begegnung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck her, und erst von da ab hätten die russischen militärischen Maßnahmen begonnen. Man sei sich in Wien über den Charakter dieser Entrevue nicht klar und die Berufung des „Fremdenblatt“ auf die deutsche Thronrede klinge wie eine directe Anfrage nach Berlin, ob sich denn seit dem Besuche des Zaren die Dinge nicht geändert hätten. Der ganze Artikel verfolgt gar zu sehr den Zweck, Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen. Er unternimmt neuerlich den Versuch, die Zuversicht in das Bündniß mit dem deutschen Reiche zu untergraben. Wiewohl dieses offenkundige Ziel schon die Tendenziösität dieses Artikels genügend darthut, so wollen wir doch dem „Hlas Naroda“ bemerken, daß die militärischen Vorbereitungen Rußlands in seinen westlichen Provinzen nicht erst seit dem Zarenbesuche in Berlin begonnen, sondern schon Monate vorher ihren Anfang genommen haben.

Wenn das Blatt ferner unablässig zweifelnd fragt, ob dennoch Deutschland unser Bundesgenosse ist, so sind wir in der Lage ihm zu erwiedern, daß sowohl in Berlin wie in Wien das unbedingte und unerschütterliche wechselseitige Vertrauen in die Bundsgenossenschaft beider Reiche herrscht, und daß die Innigkeit und Festigkeit desselben keinen Raum für irgend welche Zweifel und keinen Boden für irgend ein Mißtrauen bietet, so geschäftig auch die Hände wären, die es gerne ausstreuen möchten.“

Frankreich.

Paris, 13. Dezbr. Das **Ministerium Tirard** begegnet selbst in der opportunistischen Presse nicht rückhaltlosem Beifall. Das „Journal des Débats“ giebt zu, daß es kein Ministerium der Concentration sei. Die „Républ. fr.“ bedauert die Ausschließung Ferrons, Rouviers und Spullers. Sie betrachten es augenscheinlich als ein Ministerium en faute de mieux. Die Radicalen dagegen greifen es, wie schon erwähnt, an, als ob es bereits die größten Fehler begangen hätte. Die Rechte wird, wie der „Frankf. Ztg.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, sich gegenüber dem Ministerium Tirard verhalten, wie gegenüber dem Ministerium Rouvier. Ein Mitarbeiter des „XIX. Siècle“ hatte ein Gespräch mit Tirard, in welchem derselbe versicherte, sich zuerst mit dem Zustandekommen des Budgets beschäftigen und das Gleichgewicht desselben auf Grund des Planes Rouviers herstellen zu wollen. Wenn die Kammer wolle, sei er sofort bereit, über das provisorische Zwölftel in den Kampf einzutreten. Eine Unterstützung der Rechten werde er annehmen, da er es niemandem verwehren könne, für ihn zu stimmen. Er habe versucht, eine Mittelstraße bei der Bildung des Ministeriums einzuschlagen, da andere Combinationen daran gescheitert, daß alle Parteien vertreten waren. Carnot habe ihm wohl bei der Wahl der Collegen Rathschläge ertheilt, aber die Freiheit der Wahl nicht beeinträchtigt. Die Trennung von Kirche und Staat und von Mairie und Centrale werde er nie acceptiren.

Indien.

ac. **Calcutta**, 12. Dezember. Runbir Jung, einer der verbannten Prinzen von **Nepaul**, hat eine aufständische Bewegung organisirt und seine Partei überschritt in der Nacht vom Sonnabend die Grenze. Es wird erwartet, das Land werde sich zu seinen Gunsten erheben und die bestehende Regierung stürzen.

Rußland.

ac. **[Ueber die Studenten-Unruhen in Moskau]** wird von dort unterm 12. d. Mts. gemeldet: Zwei Studenten namens Kharkow und Mertens kamen jüngst in Moskau an und organisirten geheime Zusammenkünfte der jugendlichen Studenten, wahrscheinlich für revolutionäre Zwecke. Als die Polizei eindrang und sie überraschte, leisteten sie energischen Widerstand und wurden mit großer Schwierigkeit verhaftet. Während des Verhörs vor dem Inspector der Moskauer Universität kamen einige wichtige Umstände ans Tageslicht. Mertens wurde unverzüglich als Soldat in ein Strafbataillon eingestellt. Neunzehn junge Studenten wurden relegirt. Die Universität wurde bis auf weiteres geschlossen. Auch unter den Zöglingen der Petrowski'schen landwirthschaftlichen Akademie in Moskau hat sich Unzufriedenheit kundgegeben. Diese Anstalt sowie die Universität sind von Truppen umzingelt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Der Zollvorlage zweite Berathung.

Berlin, 14. Dezbr. Die Regierungsvorlage schlägt für Hafer (bisher 1,50) 3 Mk., der Abg. v. Helldorf (conf.) 4 Mk. vor. Abg. v. Ow (freic.) berichtet als Referent kurz über die Verhandlungen der Commission und empfiehlt dann sehr ausführlich seinen Sonderantrag (5 Mk.). Abg. **Rickert** rügt dies Verhalten des Referenten, das allen parlamentarischen Gebräuchen widerspreche. Gerade die Conservativen hätten 1885 der Erhöhung des Haferzolls widerstrebt. Hoffentlich werde sich dieser Reichstag in gleicher Weise als wahrer Freund der Landwirthschaft erweisen und jede Erhöhung des Haferzolls zurückweisen, besonders da die Hafereinfuhr gefallen sei. Sollte aber der Drang nach Zollerhöhung diesmal alle anderen Rücksichten überwiegen, so hoffe er doch, daß die Regierungsvorlage nicht noch überschritten werde.

Minister **Lucius** erklärt einen höheren Zoll als 3 Mark für unrathsam, nachdem das Haus bei Weizen und Roggen unter den vorgeschlagenen Zollsatz heruntergegangen sei.

Abg. v. **Wedell-Malchow** (conf.) erklärt dagegen, daß die conservative Partei den Zoll von 3 Mk. für zu gering erachte; ein Theil derselben werde daher für 4 Mk. stimmen, ein anderer sei für 5 Mark.

Nachdem hierauf die Abgg. v. Ow und Delbrück ihre Anträge (5 Mk.) zurückgezogen haben, wird zur Abstimmung über den Antrag v. Helldorf geschritten. Derselbe wird durch Auszählung (Hammelsprung) mit 145 gegen 129 Stimmen abgelehnt (für die Erhöhung stimmten neben den Conservativen der kleinere Theil des Centrums und der Nationalliberalen), worauf der Regierungsvorschlag zur Annahme gelangt.

Für **Buchweizen** schlägt die Regierungsvorlage Verdoppelung (von 1 auf 2 Mk.) vor, Abg. v. Ow Vervierfachung. Abg. **Brömel** (freis.) bittet, den Buchweizen als ausschließliches Nahrungsmittel des armen Mannes mit jeder Zollerhöhung zu verschonen, während Minister **Lucius** von jeder Abänderung der Regierungsvorlage abzusehen bittet. Nach kurzer weiterer Debatte, in deren Verlauf Abg. **Rickert** wiederholt Verwahrung gegen das Verfahren des Referenten v. Ow einlegt, der abermals seinen Antrag empfohlen hat, wird der Antrag v. Ow abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen.

Bei **Hülsenfrüchten** wird, nachdem der Antrag v. Ow auf 4 und der Antrag Stolberg auf 3 Mk. abgelehnt ist, der Regierungsvorschlag (2 Mk.) angenommen.

Für **Gerste** schlägt die Regierung einen Zollsatz von 2,25 Mk. vor, die Abgg. Ow und v. Helldorff dagegen 3 Mk. Der bairische Bundescommissar v. **Stengel** empfiehlt die Regierungsvorlage, da bei weiterer Steigerung des Zolles eine Schädigung des exportirenden Brennereigewerbes zu befürchten sei.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) schließt aus dieser Begründung, daß Vorredner wohl auch kein besonderer Freund der Regierungsvorlage sein kann. Der einheimische Gerstenbau sei gar nicht in der Lage, den Bedarf Deutschlands an guter Braugerste zu decken. Daß die ausländische Gerste aber der einheimischen keine Concurrenz mache, beweise der erheblich höhere Preis der ersteren. Die bessere ausländische Gerste könne das deutsche Brauereigewerbe aber gar nicht entbehren, denn ihr verdanke dasselbe vor allem die Ausbreitung seines Exports. Eine Vertheuerung der Gerstenpreise werde aber auch den einheimischen Consum schädigen, und dabei sei doch zu bedenken, daß Bier nicht bloß ein Genuß-, sondern auch ein Nahrungsmittel sei, und zwar im wesentlichen für die weniger bemittelten Klassen.

Abg. v. **Puttkamer-Planth** (conf.) tritt für die Erhöhung auf 3 Mk. ein im Interesse der Landwirthschaft. Sollte dabei das Bier etwas vertheuert werden, so sei das nur ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit (!), nachdem der Branntwein durch die Gesetzgebung erheblich theurer geworden sei. Daraus, daß ein bairischer Vertreter des Bundesraths den Regierungsvorschlag befürwortet habe, zieht der Redner den Schluß, daß dieser Vorschlag gar nicht die Anschauungen der verbündeten Regierung wiedergebe, sondern nur diejenige der bairischen Regierung.

Minister **Lucius** erklärt, diese Folgerung zurückweisen zu müssen. Gegenüber einer Bemerkung des Vorredners, die hohen Dividenden der Brauereien bewiesen, daß sie eine Erhöhung des Zolles sehr wohl ertragen können, macht der Minister geltend, daß das Gedeihen eines Gewerbes doch keinen Grund für eine Zollerhöhung geben könne.

Abg. **Meyer-Halle** freut sich, einmal mit dem Minister vollkommen übereinstimmen zu können. Redner bestreitet, daß Deutschland im Stande sei, seinen Bedarf an Gerste selber zu decken, so daß eine Vertheuerung des Gerstenpreises durch den Zoll mit Sicherheit zu erwarten sei. Aus den hohen Dividenden einzelner großer Brauereien auf den blühenden Stand des ganzen Gewerbes zu schließen, sei aber verfehlt. Im Gegentheil hätten die kleinen Betriebe schon jetzt schwer zu kämpfen, und gerade sie würden auch von einer künstlichen Vertheuerung der Gerste am schwersten getroffen werden. Als schlimmste Folge der Vertheuerung fürchtet Redner eine **Verschlechterung des Bieres**. Das gute Bier, welches man in Deutschland bisher bekam, habe aber nach seiner Ueberzeugung wesentlich mitgewirkt, die Mißstimmung über die Verhältnisse im Reiche niederzuhalten (Heiterkeit), die Verschlechterung desselben werde daher den Rückschlag, den die heutige Zollpolitik nothwendig zur Folge haben müsse, nur beschleunigen. (Heiterkeit.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Goldschmidt und v. Puttkamer-Planth wird der Antrag v. Helldorf und v. Ow abgelehnt, die Regierungsvorlage angenommen.

Zu **Raps und Rübsaat** (3 Mk.) bittet der Abg. **Schrader** (freis.), im Interesse der Oelindustrien von jeder Zollerhöhung abzusehen. Gegen letztere erklärt sich auch Abg. v. **Franckenstein** (Centr.), dafür v. **Wedell-Malchow** (conf.) u. a. Die Zollerhöhung für Raps wird **abgelehnt**.

Zu **Mais und Dari** (Regierungsvorlage 2 Mk., Antrag v. Helldorf 4 Mk.) wird nach längerer Debatte der niedrigere Satz der Regierung angenommen. Bezüglich des **Malzes** wird der Regierungsvorschlag (Erhöhung von 3 auf 4 Mk.) angenommen, nachdem der Abg. v. Helldorf seinen Antrag (auf 5 Mk.) zurückgezogen hatte. Nach dem Antrage v. **Fischer** (nat.-lib.) werden die Sätze für Kraft-

---

man mir so leicht nicht abjagen dürfen. Die liegen einstweilen so sicher wie in der Bank von England und werden sich, bis es zur Auszahlung kommt, gut genug verzinsen. Vor Mangel bin ich mit meiner lieben Frau gesichert, denke vielmehr noch ein artiges Vermögen hinterlassen zu können, wenn ich einmal aus der Welt gehe. Nun aber, lieber Knebel, rühren Sie sich. In vier Wochen ist Hochzeit, die wir verhältnißmäßig still in Danzig feiern wollen. Bis dahin müssen Sie auf Ihrem Gute installirt sein. Ich werde Ihnen schon morgen eine Marschroute geben, auf der Sie wohl finden werden, was Sie brauchen. Dort, wohin ich Sie weise, wird baares Geld sehr willkommen sein. Sie brauchen also nicht ängstlich zu feilschen, sondern nur zu prüfen, ob es Ihnen dort gefällt. Heinrich, Du hast doch dafür gesorgt, daß wir gleich zahlen können?“

„Ich habe für 80000 Francs Wechsel auf Paris und Amsterdam bei mir“, erwiederte Heinrich Hintfeld. „Zur Anzahlung wird das wohl hinreichen. Das Uebrige kann jeden Augenblick binnen vier Wochen hierher dirigirt werden.“

„Na, so mag es denn dabei bleiben“, sagte Herr Hintfeld aufstehend, „und nun Glück auf und alles Heil und aller Segen auf die Häupter unserer Kinder! In vier Wochen Hochzeit, hoffentlich drei Paare, nicht wahr, Heinrich?“

„An mir wird es nicht fehlen“, rief der junge Mann freudig.

„Ich hoffe, gnädige Frau“, sagte Herr Hintfeld zu Frau v. Woltersdorf, ihre Hand ehrerbietig an seine Lippen führend, „Sie sind mit mir zufrieden.“ Die alte Dame aber umarmte ihn und drückte einen warmen Kuß auf seine Lippen.

„Zugleich“, sagte sie, und die Thränen traten ihr in die Augen, „im Namen meiner Freundin, der verwittweten Frau v. Knebel, der Sie das höchste Mutterglück gewährt haben, das Glück, ihr einziges Kind glücklich zu wissen.“

Und vier Wochen später wurde in der That die Hochzeit gefeiert. Herr Sörsmann besaß in Heiligenbrunn, seitwärts von Langfuhr, an dem Seitenabhang des Johannisberges eine Villa mit einem großen, wohlgepflegten Garten, der sich an dem Abhang des Berges hinaufzog. In den festlich ausgeschmückten Räumen dieses Landhauses traten gleichzeitig drei glückstrahlende Paare vor den die Trauung vollziehenden Geistlichen und schlossen in feierlicher Stimmung den Bund für das Leben. Eine nur kleine, aber erlesene Gesellschaft umgab sie, denn man hatte jedes Gepränge ängstlich vermieden. Eine laute Fröhlichkeit fand ebenso wenig hier einen Platz, da dem Feste unmittelbar eine Trennung der Familien folgen sollte, welche bei Herrn Hintfeld fast einer Verödung seines Hauses gleichkam. Gegen Abend hielten vor dem Hause drei Reisewagen, in denen die drei jungen Ehepaare sich nach verschiedenen Richtungen von den elterlichen Häusern trennten, und die zurückbleibenden Eltern konnten mit ihren Gästen nur noch ernste Gedanken über die Zukunft austauschen, der man mit Bangen entgegensah.

Musik-Literatur.

„**Musikalisches Skizzenbuch. Neue Kritiken und Schilderungen von Eduard Hanslick.**“ (Berlin. Allgemeiner Verein für deutsche Literatur 1888). Unter genanntem Titel ist der berühmte Wiener Musik-Schriftsteller mit einem IV. Theil seiner „Modernen Oper“ herausgetreten. Die neue Sammlung von kritischen Aufsätzen zeigt wieder den scharfen Blick, die klare und logische Denkweise und den ebenso gewählten wie anregenden Stil Hanslicks. Kein anderer Musikkritiker vereinigt die genannten Eigenschaften in solchem Maße in sich, wie Eduard Hanslick. Sonst pflegen die streng wissenschaftlich gehaltenen Kritiken für das allgemeine Publikum zu schwer zu sein und die eigentlich feuilletonistischen zu oberflächlich. Der Wiener Autor aber hat schon in seiner ersten epochemachenden Schrift „Vom musikalisch Schönen“ gezeigt, wie man philosophische Gedankenentwickelungen in absolut klarer und doch auch stilistisch fein abgerundeter Form darstellen kann. Die letztere Eigenschaft ist es wohl vornehmlich, die seinen Aufsätzen so weite Verbreitung verschafft hat. Ein noch höherer Vorzug in dem gesammten schriftstellerischen Wirken Hanslicks besteht darin, daß er in allen seinen Kritiken ein und denselben unverrückbaren Grundstandpunkt festhält und sich auf keinerlei Compromiß mit der jetzigen Zeitströmung einläßt. Ihm ist das formale Schönheitsprincip in der Tonkunst in erster Reihe maßgebend und demgemäß bekämpft er alle Werke, in denen dasselbe hinter den geistigen oder dichterischen Inhalt völlig zurücktritt. So ist er ein entschiedener Gegner der neueren Musikdramen Wagners (d. h. der nach dem Lohengrin entstandenen), der größeren Orchester- und Chorwerke Liszts und der vielen weniger hervorragenden Leistungen, die unter dem mächtigen Einfluß der beiden genannten Meister geschaffen sind.

Ob man diesen Standpunkt theilen will oder nicht, bleibt natürlich einem jeden überlassen. Von ihm aus beurtheilt nun Hanslick alle musikalischen Werke mit objectiver Unparteilichkeit. Kein Name scheucht ihn davon zurück, das einzelne Werk an sich zu prüfen und Stellen, manchmal sogar ganze Werke unserer größten Meister anzugreifen. Andererseits weiß er auch unter den Werken der Unberühmten das Anerkennenswerthe hervorzuheben. Sehr erfreulich berührt uns, daß der Kritiker immer jener wichtigen Regel des Kunsturtheils entspricht, das Kunstwerk aus sich zu beurtheilen. Nur so vermag er es, den Werken der italienischen und französischen Opern-, ja sogar den ästhetisch verrufenen Operettencomponisten gerecht zu werden.

Der vorliegende Band der „Modernen Oper“ enthält zunächst eine Anzahl eingehender Besprechungen über Opern, die in den letzten vier Jahren neu in Wien zur Aufführung gekommen sind.

Als die interessantesten nennen wir die Kritik über Wagners „Tristan und Isolde“, Rubinsteins „Nero“, Marschners „Vampyr“, (letztere Oper ist merkwürdiger Weise im Jahre 1884 zum ersten Mal in Wien gegeben) und Neßlers „Trompeter von Säkkingen“. Der Aufsatz über die letztgenannte Oper beginnt mit den charakteristischen Worten: „Das Merkwürdigste an dieser beispiellos erfolgreichen Oper bleibt — ihr Erfolg.“ Dieser Satz enthält in seiner epigrammatischen Kürze schon eine vernichtende Kritik im Kleinen. In solchen kurzen, ebenso witzigen wie treffenden Bemerkungen ist der Autor unerschöpflich. Aber ungleich wichtiger ist es, daß er sich nie damit begnügt, sondern eine eingehende, gründliche Untersuchung daran anknüpft.

In unserem Buch folgen dann einige Besprechungen älterer Bühnenwerke, reich an historischen und ästhetischen Betrachtungen. Sehr interessant sind auch die dann folgenden Aufsätze über einige hervorragende Opernkräfte (wir erwähnen Lilli Lehmann und die Tenoristen Götze und Walter). Aus Hanslicks früheren Werken ist es bekannt, mit welchem richtigen Verständniß er Gesangskünstler nach ihrer verschiedenen Individualität zu beurtheilen weiß. Auch hier übersieht er an den ihm in künstlerischer Hinsicht sympathischen Sängern nie ihre Mängel und weiß mit großer Schärfe die Grenzen des Talents bei einem jeden zu erkennen.

Die Grenzen der rein musikalischen Recensionen überschreiten die Artikel über einzelne jüngst verstorbene Künstler (Liszt, Hiller) und die Theater- und Musikbriefe aus London. In diesen Arbeiten schweift der Schriftsteller oft und mit vielem Geschmack und Urtheil aus dem specifisch musikalischen in das allgemein culturgeschichtliche Gebiet hinüber. Den Abschluß der werthvollen Skizzen bildet eine Besprechung des Bonner Musikfestes (1885) und eine eingehende, absolut vorurtheilsfreie Besprechung des in Mailand neuerdings aufgeführten Verdischen „Othello“. Wir können die besprochene Skizzensammlung dem musikliebenden Publikum aufs wärmste empfehlen. Auch diejenigen, die den Standpunkt des Verfassers nicht theilen, das heißt entschiedene Wagnerianer sind — und es dürfte das heute die Mehrheit des Publikums sein — werden aus dem Buch eine Fülle von Anregendem und Belehrendem entnehmen.

Eine ähnliche Zusammenstellung von musikalischen Aufsätzen, wie die oben besprochene Hanslick'sche, ist von dem verdienstvollen Musiker und Schriftsteller **Heinrich Ehrlich** herausgekommen: „**Aus allen Tonarten. Studien über Musik**“ (Berlin, Verlag von Brachvogel u. Ranft). Ehrlich ist als äußerst scharfer, aber einsichtiger Kritiker durch seine Recensionen im „Berliner Tageblatt“ sowie seine Aufsätze in „Ueber Land und Meer“ (aus dem Musikleben der Gegenwart) allgemein bekannt. Neben Gustav Engel und Otto Gumprecht ist er der geachtetste Berliner Musikkritiker. Auch ihn zeichnet wie seinen berühmten Wiener Collegen neben seinem kritischen Scharfblick eine äußerst elegante Schreibweise aus. Sein Standpunkt gegenüber der modernen Musik ist allerdings ein entschieden anderer, wie der Hanslicks. Er versucht ein Compromiß zwischen der älteren und neuen Richtung herzustellen. Dementsprechend stellt er sich auch zu der Wagnerischen Strömung sehr viel zustimmender, ohne deshalb ein vollständiger Anhänger derselben zu sein. Sein Urtheil geht in Folge dessen mehr von Fall zu Fall, als daß es aus klar erkenntlichen Grundanschauungen abgeleitet erscheint. Daher fehlt seinen Kritiken jener bindende Zusammenhang, der durch die Urtheile Hanslicks wie ein rother Faden sich hindurchzieht. Das Buch enthält des-

mehl auf 12,50 Mk., für Nudeln ꝛc. auf 13,50 Mk., für Mühlenfabrikate auf 10,50 Mk. normirt.

Abgg. v. Helldorf und Genossen beantragen einen Kleiezoll von 1 Mk. Abg. v. Landsberg-Steinfurt (Centr.) empfiehlt diesen Antrag.

Abg. Rickert: Ich glaube, die Motivirung des Vorredners reicht nicht aus, um einen so exorbitanten Vorschlag zu rechtfertigen. Es liegt auf der Hand, daß auch für die kleinen Besitzer eine Schädigung eintreten muß. Auch die größten Mühlenbesitzer haben sich ganz entschieden dagegen ausgesprochen. Das Resultat der Statistik ist, daß der Preis mit der Einfuhr herauf- und heruntergegangen ist. Dem Müller, meine Herren, helfen Sie nicht, dem Landwirth wird ganz offenbar geschadet. Ich bitte Sie daher um Ablehnung des Antrages.

Der Kleiezoll wird darauf mit geringer Mehrheit abgelehnt.

Ein Antrag Woermann (nat.-lib.), den Malz-, Preßhefe- und Cakesfabriken den Betrag der Getreidezölle nachzulassen, wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Deutschfreisinnigen und einiger Mitglieder des Centrums abgelehnt.

Danzig, 15. Dezember.

* [Danziger Actien-Bierbrauerei.] Gestern Abend fand in der „Concordia" die Jahres-General-Versammlung der Actionäre dieser Gesellschaft statt. Nach Verlesung des Geschäftsberichts pro Verwaltungsjahr 1. Oktober 1886 bis 30. September 1887 durch den Vorsitzenden des Aufsichtsraths Hrn. Petschow genehmigte die Generalversammlung einstimmig die Vertheilung einer Dividende von 3 Proc. und ertheilte auf Grund des Berichts der Revisoren der Verwaltung die Decharge. Sowohl die nach dem Turnus ausscheidenden beiden Mitglieder des Aufsichtsraths, Herren R. Petschow und Henneweck, wie die bisherigen Revisoren Herren Kabath, Jorck, E. Berenz und R. Wendt wurden per Acclamation wiedergewählt. — Wie das von den Revisoren geprüfte Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt, wurde in dem letztverflossenen Geschäftsjahre ein Gewinn von 66 265 Mk. erzielt; davon sind auf Abschreibungen vom Werth der Gebäude, Maschinen und Geräthe 27 760 Mk. verwandt, 1925,28 Mk. dem Reservefond überwiesen, 4043 Mk. sind statutengemäß als Tantiemen zu zahlen und 1037 Mk. sollen auf das künftige Geschäftsjahr vorgetragen werden. Der Rest von 31 500 Mk. wird durch die 3procentige Dividende absorbirt. Der Bericht des Aufsichtsraths erläutert die Bilanz wie folgt:

„Das abgelaufene Geschäftsjahr 1886/87 war in Folge des späten und mäßig warmen Sommers, bei den überhaupt ungünstigen Erwerbsverhältnissen am Platze, dem Bier-Geschäft wenig günstig, so daß unser Umsatz sich nur in den engsten Grenzen bewegen und über das Vorjahr hinaus nicht erheben konnte. Die Production betrug [illegible] Hectol. gegen 18309 Hectol. im Vorjahre. Wir gingen mit einem Bestande von 5794 Hectol. in das neue Geschäftsjahr hinüber. Wenn wir trotz des geringen Absatzes einen Gewinn von 66 265,70 M. erzielten und nach durchaus angemessenen Abschreibungen im Stande sind, die Vertheilung einer Dividende von 3 % des Actienkapitals vorzuschlagen, so wollen Sie darin die Resultate einer nach allen Seiten hin sorgsamen und sparsamen Verwaltung erkennen, denen die durchgängig billigen Rohproducten-Preise dieses Jahres erfreulichen Vorschub leisteten. Unsere baulichen und maschinellen Anlagen befinden sich in bestem Zustande und unsere finanziellen Verhältnisse sind so beschaffen, daß wir außer den feststehenden Hypotheken weder Wechsel-Verbindlichkeiten noch andere Schulden irgend welcher Art haben. — Unsere Fabrikate anlangend, können wir constatiren, daß die Qualität unseres Lagerbieres seit ca. 5 Monaten eine durchaus gleichmäßige und tadellose ist, so daß wir dreist behaupten können, daß dasselbe den besten Concurrenz-Fabrikaten gleicher Preislage unbedenklich zur Seite gestellt werden kann. Wir geben rückhaltslos zu, daß lediglich die ungleiche Beschaffenheit unseres Bieres den Rückgang des Absatzes verschuldet hat; gegenwärtig aber sind wir überzeugt, daß wir in unserem Lagerbier ein Fabrikat liefern, welches trotz der maßlosen Concurrenz und des als schlimmste Erbschaft aus der Vergangenheit übernommenen ungünstigen Renommés wieder zur vollen Geltung gelangen wird. Wenn auch heute der Absatz die gewünschte Ausdehnung noch nicht erlangt hat, glauben wir doch angesichts der Resultate, welche die bei der Fabrikation jetzt festgehaltenen Normen ergeben haben, unbesorgter denn je der ferneren Entwickelung des Geschäftes entgegensehen zu können."

Der Vorsitzende, Hr. Petschow, fügte diesem Bericht mündlich noch die Bitte an die Actionäre hinzu, sich von der Qualität des Bieres zu überzeugen und in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß auch seitens des Publikums eine wirkliche Prüfung geschehe. Es werde dann die Ueberzeugung gewinnen, daß es nicht nöthig habe, sich für theureres Geld auswärtigen Bieren zuzuwenden.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 4. Dezember bis 10. Dezember 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 45 männliche, 37 weibliche, zusammen 82 Kinder. Todtgeboren 1 männl., 1 weibl., zusammen 2 Kinder. Gestorben 31 männliche, 24 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr —, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 31. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

ph. Dirschau, 14. Dezbr. Gestern wurde der Stadtverordneten-Versammlung der Bericht über den Stand der Communal-Verwaltung pro 1886/87 vorgelegt, welchem wir folgendes entnehmen: Der Grund dafür, daß die allgemeine Nothlage in Gewerbe, Handel ꝛc. sich hier nicht noch fühlbarer gemacht hat, ist nach dem Bericht darin zu suchen, daß im Jahre 1886 im weitesten Umkreise eine gute Ernte zu verzeichnen war und daß die beiden hiesigen Zuckerfabriken der ärmeren Bevölkerung reiche Gelegenheit zu Verdienst boten. Wesentliche Umgestaltungen waren die Bildung des Kreises Dirschau, welche am 1. Oktober 1887 in Kraft trat, und die Einrichtung einer Kreisschulinspection, welcher 40 Schulen mit 75 Lehrern und 10 Lehrerinnen unterstellt wurden, wovon auf unsere Stadt 27 Lehrer und 8 Lehrerinnen fallen; ferner wurden weitere Fortschritte gemacht in der Reorganisation des Innungswesens, in der Durchführung der Unfallversicherung (unter 20 angemeldeten Fällen wurden in zweien Renten bewilligt) und in der Einrichtung von Krankenkassen, deren Zahl incl. zwei Fabrikkrankenkassen gegenwärtig 5 beträgt. Das Schulwesen hat eine bedeutende Erweiterung dadurch erfahren, daß eine Freischule errichtet, die Bezirksschule der Neustadt erweitert und die höhere Töchterschule um 1 Klasse vermehrt wurde. Ferner wurde am 1. März 1887 die staatliche Fortbildungsschule mit 205 Schülern, darunter 13 Analphabeten, eröffnet. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse für das gesammte Schulwesen betrug 41 610 M. — Die Ausgaben für die Armenpflege betrugen 14 830 M., der Zuschuß zum Stadtlazareth 1052 M.; das St. Georgen-Hospital gewährte 1480 M., die Samborstiftung 485 M. Unterstützung. Die städtischen Bauten erforderten eine Ausgabe von 12 550 M., wovon die größere Hälfte auf Trottoirlegung und Wasserableitung verwendet wurde. Die Polizei-Verwaltung verursachte eine Gesammtausgabe von 12 524 M. Der Bericht constatirt mit Genugthuung, daß eine Abnahme der Verbrechen, besonders des Diebstahls zu bemerken gewesen sei. Im ganzen sind 385 polizeiliche Straffestsetzungen in Höhe von 1032 M. erfolgt. Bauconsense auf Neu- resp. Erweiterungsbauten ꝛc. wurden 54 ertheilt. Unter 18 Anträgen auf Genehmigung zur Einrichtung gewerblicher Anlagen bezogen sich 14 auf Schankwirthschaften, von denen 10 zurückgewiesen wurden. In Bezug auf die Erhebung von Marktstandsgelder ist zu bemerken, daß die gefürchtete Erhöhung der Marktpreise nicht eingetreten ist; die Einnahme betrug 6 237 M. An Steuern waren im ganzen 175 822 M. aufzubringen, darunter 95 392 M. Communalsteuer, welche noch durch eine Steuer-Einschätzungs-Commission aufgelegt wurden; mit Beginn des neuen Etatsjahres wird aber diese Steuer durch Zuschlag zu den anderen Steuern aufgebracht. — Die städtische Sparkasse wies ein Vermögen von 109 704 M. auf. Eine Verminderung der städtischen Schulden wurde dadurch herbeigeführt, daß mehrere auf städtischen Grundstücken lastende Hypotheken durch ein Darlehn zu 4½ % aus der städtischen Sparkasse gedeckt wurden. Die Gesammtschulden der Stadt betrugen 232 582 M. gegenüber einem Vermögen von 464 818 M. Der Hauptabschluß des Jahres 1886/87 ergab in Einnahme 288 287 M., in Ausgabe 277 512 M.; es blieb also ein Bestand von 10 775 M.

M Aus der Provinz, 13 Dez. Der westpreußische Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein versendet in diesen Tagen einen Bericht über sein 24. Vereinsjahr, dem wir folgendes entnehmen: Die Zahl der Mitglieder hat sich um 117 vermindert, sie beträgt 641. Dementsprechend sind an Jahresbeiträgen nur 639 M. gegen 816 M. im Vorjahre eingegangen. Außer den Jahresbeiträgen wurden vereinnahmt: 1067,95 M. für Formulare zu Schulzeugnissen, 181,75 M. an Geschenken und 169,85 M. Zinsen. Die Gesammteinnahme belief sich auf 2102,45 M. Davon blieb nach Abzug der Verwaltungskosten ein Ueberschuß von 1564 M., von dem nach § 4 des Statuts neun Zehntel im Betrage von 1408 M. an 25 Lehrer-Emeriten kamen. Dieselben erhielten Beihilfen zu ihrer Pension in Höhe von 30 bis 110 M. Das Vermögen des Vereins, der im nächsten Jahre das 25jährige Jubiläum seines Bestehens feiern wird, beträgt jetzt 4208 M. 55 ₰.

Königsberg, 13 Dezbr. Seit dem 1. d. Mts. ist bei dem Postamte I. hier die (früher von uns schon besprochene. D. R.) Einrichtung getroffen, daß Beträge auf Postanweisungen an solche Correspondenten, welche bei der Reichsbank ein Giroconto unterhalten, diesem letzteren Conto zugeschrieben und den Empfängern nicht baar ausgezahlt werden. Die Bestellung beziehungsweise Abholung der betreffenden Postanweisungen erfolgt in gewöhnlicher Weise, und der betreffende Empfänger hat nur nöthig, die Richtigkeit des Gesammtbetrages der ihm übergebenen Postanweisungen in einer ihm vorzulegenden Liste anzuerkennen. Alles übrige, insbesondere auch die Ueberweisung des Geldes an die Reichsbank, erfolgt rechtzeitig durch das Postamt.

Vom Weihnachtstisch.

Jugendschriften.

2 Weihnachtsbücher von Julius Lohmeyer (Meißner u. Buch in Leipzig). Die Bilderbücher, mit denen Lohmeyer regelmäßig den Weihnachtstisch auszustatten pflegt, gehören zu den beliebtesten, aber auch zu den werthvollsten Gaben für die junge Welt. Dieser Jugendschriftsteller besitzt die eigenartige Fähigkeit, sinnig und poetisch zu unterhalten, dabei aber gleichzeitig zu belehren. Was er giebt, giebt er in der allerbesten Form, tüchtig und geschmackvoll. Seine Kindergeschichten werden von der Jugend mit Entzücken gelesen, sie sind aber so vorzüglich erzählt, daß auch der Erwachsene sie gern zur Hand nimmt und nicht eher weglegt als sie beendet. Lohmeyer wird den jugendlichen Lesern niemals lose, banale Unterhaltung, bloße Spiele der Phantasie, niemals tendenziöse Frömmelei in die Hand geben; mit frischem, frohem Sinn nimmt er aus der Wissenschaft, Naturkunde, Geographie, Geschichte ansprechende Stoffe, oder er bearbeitet alte Volksmärchen dem Geschmack und den Ansprüchen unserer Zeit gemäß, und was er gestaltet, muthet immer an, mehrt immer die Zahl seiner jungen Freunde und Anhänger. Diesmal bringt er wieder zwei hübsche, reich ausgestattete Bilderbücher auf den Weihnachtsmarkt. „Die Reise um die Welt" erzählt die Geschichte eines reichen kränklichen Mannes, dem der Arzt große Reisen verordnet und der dazu seinen Sohn, einen munteren, aufgeweckten Knaben, sowie die etwas ältere Schwester mitnimmt. Die Fahrt führt sie übers Meer nach Spanien, sie lernen Sevilla, Gibraltar kennen, schauen einem Stierkampf zu, steuern darauf durchs Mittelmeer nach Aegypten zu den Pyramiden, kommen in die Wüste und dann weiter nach Indien, China. Das wird anschaulich erzählt und geschildert, lebhaft, munter, der jugendlichen Fassungskraft entsprechend. Unfälle, kleine Abenteuer, Erlebnisse aller Art würzen die Reisebeschreibung, die eine Fülle vortrefflicher Illustrationen, meist farbig, Arbeiten von Carl Marr, noch anziehender macht. Tigerjagd, Elephanten bei der Arbeit, die Küsten von Ceylon sehen wir in schönen Bildern. Die Fortsetzung der Reise führt zum Ganges, unsere Reisenden passiren die Linie und müssen die curiose Ceremonie der Taufe an sich vollziehen lassen; sie berühren die Philippinen und nehmen längeren Aufenthalt in China, der besonders ausführlich in dem Buche geschildert und mit vielen Ansichten illustrirt wird. Es fehlt weder der Humor noch der Ernst dem unterhaltenden Buche, das die Reisenden zuletzt nach Amerika und endlich wohlbehalten, mächtig angeregt und geistig entwickelt nach der Heimath bringt. Das ist so ein Buch für reiselustige Knaben, welche es drängt, die Wunder der Welt kennen zu lernen. Es wird weder den Kopf mit falschen Vorstellungen füllen, noch die Abenteuerlust ins schrankenlose steigern. — „Mein Vaterhaus" ein heiteres Kindertagebuch, heißt das andere der Bilderbücher von Lohmeyer. Darin erzählt ein kleines heiteres Mädchen die wichtigen Erlebnisse ihres jungen Daseins: die Belustigungen in Garten und Park, die Freundschaften mit Puppe, Hund und Spielkameraden, was sich Stall, Hühnerhof, Taubenschlag erzählen, die drolligen Beziehungen zu dem zahmen Reh, den Kaninchen, den Aufenthalt am See. Onkel Franz mit seinen drei Jungen treten dann in das junge Leben und mit ihnen Wasserfahrten, Ziegenbock-Equipagen ꝛc. Man schuf sich auch Kämpfe mit Wilden in einem Blockhaus am Delaware, die aber leider immer beendet werden mußten, wenn der Kutscher zur Heimfahrt der Gäste angespannt hatte. Das Kriegspielen mit den zahmen „Wilden" scheint das kleine Fräulein wohl am meisten belustigt zu haben, aber auch zu einer Robinsonade ward von den Vettern das Vaterhaus und seine Umgebung benutzt. Es ist ein gemüthliches, heiteres Kinderleben voller Abwechselung und Scherz, welches in diesem amüsanten Tagebuche anschaulich geschildert wird. Kleinmichel hat es mit sehr vielen schönen Bildern geschmückt, denn Lohmeyer giebt seinen Büchern nur Illustrationen der besten Künstler mit. Auch die sonstige Ausstattung derselben ist reich und von bestem Geschmacke.

* Das „Süddeutsche Verlags-Institut" (Emil Hänselmanns Verlag) in Stuttgart erschien in diesen Tagen auf dem literarischen Festmarkte mit einer Collection hübscher Gaben für den Weihnachtstisch, welche sich neben ansprechendem Inhalt auch durch Gediegenheit der Ausstattung und hübsche Illustrationen auszeichnen. Wir nennen zunächst: „Die Flora im Winterkleide" von E. A. Roßmäßler. Neu bearbeitet von K. G. Lutz. Das Buch, welches wir in verjüngtem Gewande in guter Ausstattung auf dem Weihnachtsmarkt sehen, wird nicht nur dem Botaniker von Fach, sondern hauptsächlich dem Laien, für den es eigentlich geschrieben ist, eine unerschöpfliche Quelle reichster Belehrung und Unterhaltung sein. Die Beigabe einer kurzen Biographie Roßmäßlers erhöht den Werth der Schrift. — In stattlichem Gewande erschien sodann (im 32. Jahrgange) das „Jugendalbum". Auswahl und Anordnung des reichen Inhalts geben von neuem Zeugniß von der bewährten Leitung, von dem feinen Verständniß für die Bedürfnisse der Jugend, wodurch sich schon die früheren Jahrgänge auszeichnen. Die Verlagsbuchhandlung andererseits hat alles gethan, um in der Ausstattung Vorzügliches zu bieten. Köstlich ist z. B. „Der Muckl an der Wand", eine Erzählung aus dem bairischen Hochland von Th. Messerer; die Verfasserin hat das eigenthümliche, gemüthvolle Volksleben in den Bergen tief erfaßt und bringt es zu meisterhafter, erquickender Darstellung. Louise Pichler erfreut uns mit dem patriotischen Schauspiel „Das Friedensfest". Andere interessante Schilderungen reihen sich würdig an. — Hervorzuheben sind ferner: „Schulmädelgeschichten" von Marie Beeg, mit 4 Farbdruckbildern. In einfacher, dem kindlichen Verständniß angepaßten und vielfach mit Humor durchwürzten Form wird das Bild dreier Mädchen vorgeführt, welche, ungleichen Lebenslagen entwachsen und im Charakter und Temperament grundverschieden, auf dem Boden der Schule sich zu einem Freundschaftsbund zusammenfinden. Die junge Leserin wird in diesem Büchlein alle Freuden und Leiden, alle kleinen Erlebnisse und Abenteuer wiederfinden, welche das Schulleben mit sich bringt. — Endlich schrieb Th. Ebner für die reifere Jugend eine Geschichte aus der Zeit der Minnesänger unter dem Titel: „Walther von der Vogelweide", welche die oben erwähnte Verlagshandlung mit 4 Farbendruckbildern geschmückt hat. Der Verfasser erzählt von einem Helden und Sänger, dessen gehaltvolle Lieder und Sprüche zu den herrlichsten Kleinodien der deutschen Literatur gehören. Er schildert, wie der Held aus seiner österreichischen Heimath auszog, wie er bei König Philipp von Staufen Gelegenheit fand, des Schwertes Amtes zu walten, wie er Aachen fallen sah und zugegen war bei Philipps Krönung in Mainz.

Vermischte Nachrichten.

* [Ueber die Privatverhältnisse des berüchtigten Anarchisten Most] erzählt der „New York Herald": „Most erhält als Redacteur der „Freiheit" 10 Dollar wöchentlich. Davon kann er natürlich kein sehr luxuriöses Leben führen. Seine Abende verbringt er gewöhnlich in den Kneipen der Ostseite im Gespräche mit seinen Anhängern. Er wohnt in einem Hause an der Ecke der 26. Straße und 1 Avenue, wo eine Deutsche, namens Lena Fischer, ihm die Wirthschaft führt. Sein Mobiliar ist sehr einfach und er zahlt für Miethe kaum mehr als 8—10 Doll. monatlich. Er liebt die Fischer, die Schwester einer seiner Anhänger, aufrichtig und das Mädchen ihrerseits hält Most für den größten Mann der Welt. Wird er verhaftet, so erhält sie die erste Nachricht. Am Tage ist Most fast stets im obersten Stockwerk von Nr. 167 William Street zu treffen. Dort redigirt er seine „Freiheit", correspondirt für mehrere europäische Zeitungen und empfängt Besucher aus Europa und dem amerikanischen Westen.

* Die „Gartenlaube" eröffnet ihren neuen Jahrgang mit dem hinterlassenen Roman von E. Marlitt: „Das Eulenhaus".

* [Eine Scheidungsklage.] Baron Arthur Fanton, der in Wales in England ungeheure Besitzungen hat, vermählte sich im Jahre 1865 mit einem reizenden und reichen Mädchen, einer Nichte des berühmten Ministers Brougham. Im ersten Jahre der Ehe hatte er das Unglück, auf der Jagd zu stürzen; das Gewehr ging los und Fanton büßte das Augenlicht vollständig ein. Seit dieser Zeit lebte er mit seiner Gemahlin von der Welt vollständig zurückgezogen. Vor einigen Monaten entschloß er sich, einen deutschen Augenarzt zu befragen; dieser erklärte, eine Operation sei möglich, und wirklich gewann Sir Arthur die Sehkraft wieder. Dieser Tage nun hat er trotz des Einspruchs seiner Freunde die Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht, die ihm seit mehr als 20 Jahren in aufopferndster Weise ihr Leben gewidmet, und zwar aus dem Grunde, weil er sich jetzt überzeugt habe, dieselbe sei verblüht und nicht mehr schön genug für seinen Geschmack. — Fürwahr, ein „edler" Lord!

* [Eine lustige Diebesgeschichte], für deren Wahrheit wir uns indessen nicht verbürgen wollen, erzählen englische Blätter. Der Oberst P., Commandeur eines Husarenregiments, ritt an der Spitze seiner Truppen nach beendetem Manöver seiner Garnison zu, als ein wohlgekleideter Herr auf einem schönen Pferde sich zu ihm gesellte und unter anderem auch auf die Vorzüge ihrer beiden Pferde zu sprechen kam. Jeder behauptete, daß sein Pferd das bessere sei, und man kam auf eine Wette von 10 Pfund für die nächsten zwei Meilen überein. Beim Meilenstein sollte der Lauf beginnen; wie der Blitz flogen beide von dort ab und bald gewann der Fremde einen Vorsprung, den er bis ans Ziel behauptete. Der Oberst bekannte sich für überwunden und zog die Börse, um die Wette zu bezahlen. Aber schnell zog der Fremde ein Pistol hervor und verlangte die volle Börse, welche unter diesen Umständen der Lord auch einhändigte. Der Fremde bedankte sich und verließ den Ueberraschten mit den Worten: „Eure Herrlichkeit kann diesen Vorfall zu den merkwürdigsten Begebenheiten des Lebens rechnen. Es ist gewiß außerordentlich, an der Spitze seines Regiments bestohlen zu werden."

Schiffsnachrichten.

Camaret, 9. Dezember. Der norwegische Schooner „Pauline", von Villanova de Portimao nach Antwerpen mit Früchten, ist heute auf Cap Lachevre gestrandet und total verloren; Besatzung gerettet.

Standesamt.

Vom 14. Dezember.

Geburten: Zimmergeselle Joh. Wachovius, S. — Maschinenbauer Herm. Timm, T. — Schuhmachermeister Albert Brauer, S. — Wagenlackirer Friedr. Nofcz, S. — Schmiedegeselle Albert Eichholz, T. — Kaufmann Max Hemmen, T. — Steuermann Albert Lintner, T. — Arbeiter Johann Wiszniewski, T. — Maurergeselle Eduard Huse, T. — Schornsteinfegermeister Max Werth, S. — Schlossergeselle Carl Schwalm, S. — Schmiedegeselle Theodor Hochgräber, T. — Hausdiener Ferd. Hoffmann, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Instrumentenmacher August Trossert und Wwe. Laura Martha Mulack, geb. Czerwinski. — Arbeiter Franz Michael Bradtke und Anna Therese Kobczynski. — Schneidergef. Friedr. Wilh. Droßmann und Mathilde Caroline Wilhelmine Wrobel. — Kaufmann Adolf Albrecht Ottersohn und Friederike Dorothea Franziska Kindler. — Schutzmann Gustav Rudolf Ferdinand Balcke hier und Hedwig Marie Wilhelmine Fischer in Stolp.

Heirathen: Schiffszimmergeselle Paul Reinhold Hennig und Anna Marie Auguste Lewandowski. — Arbeiter Johann Gustav Schwarz und Emilie Julianne Schröder. — Weichensteller bei der königl. Ostbahn Joh. August Lemmerhirt und Martha Johanna Albertine Fritsch.

Todesfälle: Ww. Friederike Wilhelmine Siepmann, geb. Lech, 73 J. — T. d. Maurergef. August Klein, 2 J. — T. d. Schuhmachergef. Carl Richert, todtgeb. — Kaufmann Carl Gustav Herm. Engel, 67 J. — Ww. Caroline Felleckner, geb. Friedrich, 90 J. — Schneiderin Maria Magdalena Mlynarek, 23 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Dezember. (Berichtigung.) II. Orient-Anleihe 53,00.

Frankfurt a. M., 14. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 221. Franzosen 178⅛. Lombarden 69⅞. Ungar. 4% Goldrente 78,80. Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 14. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 274,60. Franzosen 221,60. Lombarden 86,85. Galizier 198,75. Ungarische 4% Goldrente 98,20.

Paris, 14. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —. 3% Rente 82,60. 4% Ungar. Goldrente 80½. Franzosen 467,50. Lombarden 188,75. Türken 14,30. Aegypter 378. Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° loco 40,50. Weißer Zucker per Dezbr. 43,50, per Januar 43,70, per Januar-April 44,10. Tendenz: ruhig.

London, 14. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 93¾. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 79½. Aegypter 74¼. Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz fest. — Havannazucker Nr. 12 17. Rübenrohzucker 15. Tendenz stetig.

Petersburg, 14. Dez. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 97⅝. 3. Orientanl. 97⅜.

Newyork, 13. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 126, Erie-Bahn-Actien 27⅜, Newyork Centralb.-Actien 107½, Chicago-North-Western-Actien 104⅞, Lake-Shore-Actien 93¼, Central-Pacific-Actien 33, Northern-Pacific-Preferred-Actien 44¾, Louisville- u. Nashville-Actien 60⅛, Union-Pacific-Actien 54½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 73¼, Reading- u. Philadelphia-Actien 64⅝, Wabash-Preferred-Actien 28¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59⅜, Illinois-Centralbahn-Actien 115, Erie-Second-Bonds 95¼.

Rohzucker.

Danzig, 14. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 23—23,05 M. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Gemma (SD.), Paysen, Rotterdam, leer. — Danzig (SD.), Gohrband, Aarhus, leer.

Gesegelt: Goval (SD.), Stephen, Yarmouth, Getreide. — Frigga (SD.), Eriksson, Libau, Baumwolle. — Sophie (SD.), Grabe, Londonderry, Getreide.

Im Ankommen: Bark „Carl Linck".

Fremde.

Hotel du Nord. Krieger n. Gemahlin a. Dt. Eylau, Premier-Lieutenant. Schmaltz a. Offenbach, Fabrikant. Hänsler a. Berlin, Fabrikbesitzer. v. Frantzius n. Familie a. Ulkau und Premier-Lieutenant du Bois n. Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Altmann nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Michalski a. Berlin, Herzfeld a. Nizza, Wollenberg a. Bromberg, Casparh a. Königsberg, Bethge a. Berlin, Olsen n. Sohn und Blom a. Kopenhagen, Nitsche a. Braunschweig, Lewin a. Halle und Lemke a. Erfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Stockhausen n. Gemahlin a. Skurz, Apotheker. Heinemann n. Gemahlin a. Lauenburg, Zimmermeister. Mensing nebst Gemahlin a. Rastenburg u. Sachtleben a. Striegau, Gutsbesitzer. Gildemeister a. Saalfeld, Baumeister. Kuttenkeiler a. Königsberg, Architekt. Hoßfeld a. Tilsit, Bauunternehmer. Dr. Beyer a. Posen, Oberlehrer. Göldel a. Czaptelken, Administrator. Fräulein Cremat a. Lissau. Trautvetter a. Rinkowken, Administrator. Märker a. Hannover und Waldmann a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kaufmann a. Graudenz, Agent. Dohrau a. Marienburg, Restaurateur. Giesow a. Marienburg. Zähres nebst Gemahlin, Hönke a. Thorn, Bucker n. Gemahlin a. Berlin, Metzger aus Königsberg, Meierfeld a. Tiegenhof, Hohenstein a. Berlin, Kuper aus Graudenz, Kaufleute. Glogau a. Thorn, Klempnermeister. Monath aus Elbing, Fabrikbesitzer. Preuß a. Dirschau, Maurermeister.

Hotel drei Mohren. Kornack a. Berlin, Herrmann a. Mühlhausen, Barthen a. Wickrathberg, Hertzberg a. Schievelbein, Lamprecht und Profé a. Berlin, v. Jablonowski a. Gilgenburg, Wialka a. Soldau, Kaufleute. Petrich a. Mathildenhof, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

halb mehr anregende musikalische Plaudereien, als eigentliche Kritiken.

Der erste Theil bringt einige ästhetische Abhandlungen, von denen namentlich die letzte „Eine deutsche Opernschule" viel Interessantes enthält. Dann folgen eine Reihe von biographischen Studien, unter welchen wir denen über Brahms und Robert Franz ihrer Gründlichkeit wegen den Vorzug geben. Aeußerst anregend sind die Bemerkungen über Bülow und Rubinstein als Concertspieler. Ein Aufsatz über Niemann interessirt mehr durch Einzelheiten, als daß er ein klares Bild der Künstlerschaft dieses genialen Mannes giebt. Sehr beherzigenswerth ist bei dieser Studie, daß Niemann nach Ehrlichs Angabe bei aller seiner Genialität ein unermündlich strebsamer Künstler ist, der auch heute noch bei dem Studium sich gar nicht genug thun kann sowohl hinsichtlich des Technischen, wie des Vortrags. Als ein Beispiel ähnlicher Energie und andauernden Fleißes in Betreff der Stimmbehandlung erwähnt Ehrlich auch Mierzwinski! — Der letzte Abschnitt des Buches, „Humoristica" betitelt, enthält einige Aufsätze über Schattenseiten des modernen Musiklebens, in welchen der Tadel in die Form des Spottes gekleidet ist.

Auch diesem Buch dürfte es an Freunden unter dem musikliebenden Publikum nicht fehlen, und jeder, der es liest, wird auch eine fesselnde und anregende Lectüre davon haben.

Ludwig van Beethoven von Wasielewski. (Verlag von Brachvogel und Ranft.) Eine neue Beethoven-Biographie hat der bekannte Musikhistoriker Joseph von Wasielewski verfaßt, der durch seine vorzügliche Schumannbiographie rühmlichst bekannt ist. Wir besitzen nun zwar neben einer Unzahl kleinerer Schriften über Beethoven zwei eingehende und umfangreiche Lebensbeschreibungen unseres großen Tonheroen, die in weiteren Kreisen auch schon bekannte von A. B. Marx und die weniger verbreitete, wissenschaftlich gediegenste des Amerikaners Thayer. Die kleineren Schriften nun erschöpfen den gewaltigen Gegenstand nicht vollständig und bringen nur interessante Einzelheiten. Die beiden letztgenannten großen Arbeiten zeigen sich wegen ihres großen Umfanges und ihrer zum Theil sehr gelehrten Untersuchungen und Betrachtungen, so werthvoll sie auch an sich sind, für einen weiteren Leserkreis wenig geeignet. Wasielewski hat es nun unternommen, dem Publikum ein Werk zu geben, das in ausführlicher Weise den Lebensgang Beethovens darstellt und auch eingehende, kritische Betrachtungen der sämmtlichen Werke des Meisters enthält, dabei aber in möglichst gemeinverständlicher Form gehalten ist und das Fassungsvermögen und Interesse eines gebildeten Musikfreundes nicht übersteigt. Da die neue Arbeit mit Benutzung aller wichtigen Forschungen der neueren Zeit geschrieben ist und auch Compositionen und Briefe Berücksichtigung finden, die erst in den letzten Jahren aufgefunden sind, so darf sie den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Reihenfolge der einzelnen Kapitel erscheint uns eigenthümlich. Der Verfasser bringt nicht, wie es sonst in ähnlichen Werken üblich ist, erst ein genaues Bild des Lebensganges seines Helden und dann eine chronologische Besprechung seiner Werke. Auch ist die Form vermieden, in welcher der Biograph bei den einzelnen Entwickelungsphasen des Menschen die in dieselbe Zeit fallenden Schöpfungen des Künstlers erläutert und dabei den Einfluß der ersteren auf die letzteren untersucht. Wasielewski bringt abwechselnd Kapitel, die sich nur mit dem Menschen und seinen äußeren Beziehungen beschäftigen, und dann wieder solche, in denen einzelne Zweige seiner musikalischen Thätigkeit erörtert werden. Die letzteren Abschnitte ordnen sich nicht nach der Zeit, sondern nach der Form der Werke. So enthält zum Beispiel ein Kapitel die Besprechung der gesammten Lieder und Gesänge Beethovens, ein anderes seine Concerte und Concertstücke, ein drittes seine Werke für Chor- und Sologesang mit Orchester. So verliert der Leser leicht eine fortgehende Uebersicht über den künstlerischen Entwickelungsgang des Meisters.

Die einzelnen Werke sind sehr eingehend und gründlich — mit vielen Notenbeispielen untermischt — und dabei in anregender Form besprochen. Ebenso fesselnd in der Darstellung sind die Kapitel, welche sich mit Beethoven als Menschen beschäftigen und manches Neue über sein Verhältniß zu seinen Freunden und Bekannten, Kunstgenossen u. s. w. bringen. Schon in der Vorrede, vielfach aber auch in Anmerkungen zu dem Werke selbst weist der Autor auf seine Quellen hin, um dem Verdienst älterer Werke über denselben Stoff gerecht zu werden. Das Buch dürfte sich unter dem gebildeten, kunstliebenden Publikum bald viele Freunde erwerben.

e.

Nur eine Ziehung am 27. December und folgende Tage

Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden.

5000 Gewinne im Werthe von **Mark 250000.**

Hauptgewinne im Werthe von Mark 50000, 25000, 10000 u. s. w.

Loose hierzu à M. 2,10, 10 Stück M. 20, versendet das General-Depot von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 ₰ beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in **Danzig** bei **Th. Bertling.**

Die Beerdigung unserer Mutter, der Frau **Bertha Schmerwitz** geb. **Kloth,** findet Freitag, den 16., Nachmittags 2½ Uhr, auf dem alten Heil. Leichnamskirchhofe von der dortigen Leichenhalle aus statt. (3583

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung des Zimmermeisters Herrn

Herrmann Hartmann

findet Freitag, d. 16 cr., Mittags 1 Uhr, von der Kirche zu Rahmel aus statt.

Forsthaus Eichenberg.

den 14. December 1887.

3582) **Die Hinterbliebenen.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Groß Grünhof Blatt 15, auf den Namen der Gebrüder **Cornelius** und **Franz Janzen** eingetragene, zu Groß Grünhof belegene Grundstück

am 6 Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1398,90 M. Reinertrag und einer Fläche von 55,30,65 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2155

am 7. Februar 1888,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 11 November 1887.

Königl. Amtsgericht.

Auction.

Es soll von dem Wrak „Lorley" zu Neufahrwasser in der Nähe des Dampfboot-Anlegeplatzes **Sonnabend, den 17. Dezember, Vormittags 11 Uhr,** ca. 20 Last gute Schmiedekohlen, 20 Haufen trockenes Brennholz, altes Eisen, Ketten, eiserne Pumpe, Segel, Tauwerk, Kupfergeschirr, Wasserlieger, Tonnen ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verkauft werden

Hugo Harder & Paetsch.

Auflage 352,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Dr. G. Heiner's

antiseptische

Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit Geschwüren, wunden Füßen ꝛc., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen ꝛc. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. die Chemische Fabrik Eßlingen **Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (8678

☞ Zu haben in vielen Apotheken

Erststell. Hypotheken-Kapitalien in jeder Summe, à 4 % zu hab durch **F. Fehlauer,** Gr. Zuender Westpr.

Zu einer Vorbesprechung laden wir sämmtliche Brennereibesitzer auf

Sonnabend, den 17. d. Mts.,

5 Uhr Nachmittags,

nach **Dirschau** ein und bitten um allseitige Betheiligung.

Albrecht-Suzemin. von Grass-Klanin.

Ernst Wicherts

Heinrich von Plauen. Dritte Auflage. 3 Bände. Eleg. geb. M. 12.—

Der grosse Kurfürst. Zweite Auflage. 3 starke Bde. Eleg. geb. M. 23.

Vaterländ. Romane.

Verlag von CARL REISSNER in LEIPZIG.

L. Saunier's Buchhandlung in Danzig.

SPEMANN'S

Schatzkästlein des guten Rats

ist für 5 Mark ein praktisches u. amüsantes Weihnachtsgeschenk.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Photographisches Atelier

Aufnahmen für Visitenkarten, Cabinet bis zur Lebensgröße, sowie Copien und Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung in feinster und elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen. Für Kinder **Moment-Aufnahmen** und besondere Einrichtungen. Ansichten und Album von Danzig von 75 ₰ an. Aufnahmen bei jeder Witterung.

Rud. Rogorsch, Portraitmaler,

Vorstädt. Graben 56 (3562

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder-** und **Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, J. Janzen, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Arnold Nahgel, Carl Köhn, Aloys Kirchner, Carl Studti, Machwitz und Gawandka, Raths-Apotheke und Neugarten Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet; H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Apotheker Gerike, Ohra; Benno v. Wiecki Zoppot; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Benno Damus Nachfl., Elbing; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; Fritz Kyser, M. Hoffmann Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Blell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, Königsberg; R. Rütz, Thorn; Friedrich Kuhr, Mewe; Gebr. Pätzold, Konitz; C. F Gysae, Stolp; Emil Böttaer, Bromberg

---

Flügel mit Steinway-, Erard- und deutscher Mechanik,

Pianinos mit **Patent-Repetitions-Mechanik,**

empfiehlt [9933

C. J. Gebauhr,

Königsberg in Pr.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰ Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8679

E. Dransfeld's Imkereien

Soltau, Lüneburger Haide.

Wer an Husten,

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopfe und sonstigen Hals-Affectionen leidet, für den sind die echten, in ganz Deutschland seit Jahren so überaus hochgeschätzten

Spitzwegerichbonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** Wien

das vorzüglichste Haus- und Linderungsmittel. (1173

Die außerordentliche Verbreitung dieser Bonbons hat eine große Zahl Nachahmungen hervorgerufen, weshalb darauf aufmerksam gemacht wird daß die echten Spitzwegerich-Bonbons aus Wien am hiesigen Platze nur zu haben sind bei **Alb. Neumann, Rich Lenz;** in Dirschau b. Apoth **Magierski**

C. Koenitzer's Verlag, Frankfurt a. M,

Halt und Bedenke!

Ein handlicher Ermahner und Beschützer gegen die Welt und ihre Gefahren; z. B. **Halt und Bedenke,** ehe du eine vorübergehende Neigung für eine wilde, Alles verzehrende Leidenschaft ansiehst Dieser Irrthum hat schon mehr elterliche Spazierstöcke und Versprechungs Bruchprocesse heraufbeschworen als ein französ Novellist in einem Jahr gebrauchen könnte.

☞ Preis M. 1.

Zu haben in allen Buchhandlungen. (329



Centralgeschäft Danzig

Langgasse 24 und Hundegasse 116.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill Preise grat L. Weyl, Berlin W. 8 Leipzigerstr 41



Neu! Apart! Billig!

Opal-Glas-schwäne

zum Füllen mit Blumen

in 3 Grössen à 75 Pfg, 1,50 M., 3 M.

Crystall-Trink-Garnituren.

Porzellan-Speise-Service.

C. Harsch & Co,

66, Unter den Linden N W., Berlin.

Niederlage v. Salviati u Co Venedig.



☞ **Ade's** neuestes **Defensor-Schloss,** Schlüssel mit Selbstverstellung Anfertigung von Nachschlüsseln absolut unmöglich. (8859

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu **Danzig, Hundegasse 106|107,**

zahlt für **Baar-Depositen**

auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten,**

besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung

---

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Als

geeignetes Festgeschenk

empfehle ich das zur Zeit in Danzig gebräuchliche

Gesangbuch für den evangel. Gottesdienst

sowie das vom Königlichen Consistorium der Provinzen Ost- und Westpreußen herausgegebene

Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

Beide Bücher sind in den verschiedensten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Praktische

Weihnachts-Geschenke.

Empfehle zu billigsten Fabrikpreisen:

Regen-Schirme

in Seide, Gloria und Wolle.

Adalbert Karau,

en gros. **Schirmfabrik.** en detail.

Langgasse 35 (Löwenschloß).

Gut gekauft ist Geld verdient

Meine Massen-Vorräthe

Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

alle Arten solider Schuhwaaren

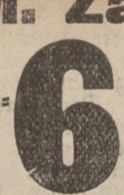
für Herren, Damen und Kinder werden fortwährend **enorm billig** verkauft im

„**Ersten Schuhwaaren-Consum-Haus Danzigs**".

Gleichzeitig empfehle meine

Bernsteinwaaren-Fabrik und Reparatur-Werkstatt.

A. M. Zausmer.



Langebrücke und Bootsmannsgasse, **zwischen dem Krahn- und Heil. Geistthor.**

NB. Meine Waaren sind **garantirt gute** und wird der Betrag für Nichtgefallendes jederzeit **zurückgezahlt.** (3559



Velocipedes

für Erwachsene und Kinder, **jeder Art,** beste Fabrikate, **zu sehr billigen** Preisen.

Bicycles und **Tricycles**

neuester Systeme

empfehlen wir zu Fabrikpreisen.

Oertell & Hundius,

Langgasse 72.

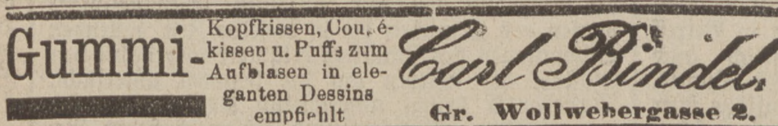
☞ **Spielwaaren.** ☜

Schaukel-, Räder- und **Steckenpferde** in Fell und Leder, **vorzügliche** und **extrastarke Waare** zu sehr **billigen** Preisen. Die **neuesten Spiele** für Kinder. **Neueste Kindermöbel,** Tische, Stühle ꝛc. **Turngeräthe,** Schaukeln ꝛc. **Viele praktische Neuheiten für Kinder, Kinderschlitten** und **Puppenwagen**

☞ in neuesten Mustern ☜

empfehlen (3031

Oertell & Hundius, Langgasse 72





Shannon-Registrator.

Erster und unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe erspart

Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden. Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt-Bernburg. (368

Berlin W. — Frankfurt a. M.

Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien.

Ungarweine,

weisse und rothe,

von vorzüglicher Qualität, in Fässern von ca. 15 Liter aufwärts und in Flaschen. Zu beziehen vom

Wein-Depôt Max Stern,

Wien-Währing, Theresiengasse 26. Preislisten gratis u. franco.



Das **Clariophon mit** unzerbrechlichen **Stahlstimmen garantirt** und ca. **2000** wechselbare Musikstücke von Metall (nicht Pappe) bietet für Tanzmusik, Liederbegleitung, Kirchenmusik ꝛc das Vollkommenste **Preis pro Clariophon mit einem Musikstück und Kiste M. 27,50, jedes besondere Musikstück 0,75 ₰.** — Versandt nur gegen baar oder Nachnahme.

Außerdem große Auswahl Harmoniums, Accordions, Spieldosen ꝛc. Illustrirter Preiscourant gratis und franco (8857

H. Behrendt. **Berlin W., Friedrichstr. 160.**

Vornehmstes Festgeschenk.

Ed. Hildebrandt's

Aquarelle:

Erdreise 34 Bl., Europa 14 Bl., Neue Folge 20 Bl. — Einzeln 12 M. von 6 Bl. an nur 9 M. Verzeichniß gratis. Prachtmappe 20 M.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung. (3549

Verlag von **Raimund Mitscher** in Berlin SW., Wilhelmstraße 9.

Todesfälle und anderer zwingender Familien-Verhältnisse halber will ich mein gut frequentirtes

Garten-Local,

mit schönem geräumigen Garten, welches seit 1857 die Gesellschaft „Harmonia" (Bürger-Ressource) gemiethet hat, in welchem der Gesang- und Turn-Verein ihre Versammlungen haben und Feste feiern, ferner die Holztermine der Königl. Oberförsterei Neu Krakow abgehalten werden, verkaufen. Nähere Auskunft ertheile auf Wunsch. (3551

Gustav Mancke,

Ressourcenwirth,

Rügenwalde a/Ostsee.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Mühlengrundstück unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Kauflustige können sich jederzeit bei mir melden.

Tannsee bei Neuteich Westpr.

3353) **Johann Hannemann.**

Wegen Krankheit und Altersschwäche bin ich willens mein Mühlengrundstück aus freier Hand recht bald zu verkaufen. Bewerber wollen sich direct an mich wenden. (9913

Marienburg, den 18. Octbr. 1887.

G. Gehrmann.

Alte Kupferstiche, Münzen, Antiken werden gekauft. Offerten u. 3326 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein **Landpfarrer** ist bereit, **Knaben** in Pension zu nehmen u. für **mittl. Klassen höherer Schulen vorzubereiten.** Auf Wunsch auch Klavierunterricht. Offerten unter 2608 an die Expedition dieser Zeitung erb.

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden. Reitbahnstraße 25.

Tüchtiges Dienstpersonal jeder Art empfiehlt **Eberling.** Jopengasse 7.

Tüchtige starke Landknechte für Kiel, Holstein, können sich melden

3572) Breitgasse 37, 1 Tr.

Eine gebildete junge Dame (Kaufmannstochter), welche auch in Küche und Wirthschaft gut Bescheid weiß, sucht Stellung als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau Adressen unter Nr. 3351 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Eine gewandte Kassirerin,

gegenwärtig noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Januar 1888 anderes Engagement.

Adressen unter Nr. 3575 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör ist zum 1. April 1888 an ruhige Einwohner zu vermiethen. **Heil. Geistgasse 77,** 2 Treppen. Zu besehen Mittags von 11—1 Uhr.

Zum **Comtoir 2** helle Zimmer in d. Nähe d. **Börse** z 1. April gesucht. Adressen mit Preis unter 3520 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Forderungen an die Offiziermesse S. M. S. „Freya" resp. an den Koch Schultz derselben sind umgehend anzumelden.

Kiel, den 10. Dezemb 1887.

3530) Der Messevorstand.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Vormittags, ist auf der Pferde-Eisenbahn vom Ostbahnhof bis zum Hausthor **ein Koffer vertauscht worden.** Es wird gebeten denselben Hausthor Nr. 1, 2 Etage, wieder umzutauschen. (3579

Der heutigen Gesammt-Auflage liegt eine Beilage amtlich beglaubigter Dankschreiben über Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** bei, welche für alle Leidende großes Interesse haben wird. (3586

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig